

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

25 (26.1.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-823007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-823007)

Seite 3 Blätter

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, aus... an den Sonntagen. Bezugspreis... monatlich 2,10 RM...

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Eingelpreis 10 Rpf

Hauptverleger Dr. Alfred Schart, gleichzeitige Herausgeber und... Dr. Hans-Ulrich Reimke...

Nummer 25

Oldenburg, Donnerstag, den 26. Januar 1939

73. Jahrgang

Der deutsche Staatsbesuch in Warschau

Herzlich gebaltene Feindsprüche zwischen dem polnischen und dem deutschen Außenminister

Berlin, 25. Januar.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich am Mittwochmorgen mit seiner Gattin... nach Warschau begeben.

Warschau, 25. Januar.

Um 16.45 Uhr ist Reichsaussenminister von Ribbentrop in Warschau eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem feierlich geschmückten Bahnhof... erschienen.

Schmerzliche beim Empfang

Der polnische Außenminister und Frau Bedkowa am Mittwoch zu Ehren des Reichsaussenministers und Frau v. Ribbentrop ein... u. a. geführt.

Der Besuch in Warschau fällt auf den Vorabend des fünften Jahrestages der freundschaftlichen Beziehungen...

Als genügt alle Wandlungen und Erschütterungen, alle Hoffnungen und Enttäuschungen...

Die einfache Formel gefaßt wurden. Um die Zeit, daß wir, Herr Reichsminister, heute nach fünf Jahren mit Ihnen auf denselben Grundlagen verhandeln...

Auf diese Erfahrungen der Vergangenheit möchte ich den Gedanken über die Zukunft Ihrer Nationen führen. Ich hoffe, daß die aus der großen Enttäuschung vom Jahre 1933 sich ergebende Achtung...

Die gemeinsamen Grundzüge, von denen sich die Politik unserer beiden Regierungen in der polnisch-deutschen Beziehungen...

Als ich mich erfüllt ist mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf dem fünften Jahrestag...

Als ich mich erfüllt ist mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf dem fünften Jahrestag...

Als ich mich erfüllt ist mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf dem fünften Jahrestag...

Als ich mich erfüllt ist mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf dem fünften Jahrestag...

Als ich mich erfüllt ist mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf dem fünften Jahrestag...

Als ich mich erfüllt ist mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf dem fünften Jahrestag...

Nachtrag des am 26. Januar 1934 unterzeichneten deutsch-polnischen... Vertrag.

Diese glücklichen Erfahrungen weisen der Politik unserer beiden Länder auch für die Zukunft den Weg.

Nach dem festen Willen des Führers des deutschen Volkes ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Außenpolitik...

Frankreich kauft 600 Flugzeuge in USA

Paris, 26. Januar. Der häufigste Berichterstatter des Paris-Militär-Korps meldet...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

Bei dem Verleihen handelte es sich um den Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums...

land und Polen auf der Grundlage unseres Abkommens fortschreitend festigen und vertiefen.

Der weite politische Blick und die staatsmännlichen Grundzüge, die auf beiden Seiten die bestmögliche Entscheidung...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Der polnische Außenminister empfing am Vorabend des Besuchs des Reichsaussenministers den italienischen Botschafter...

Zwischen Warschau und Berlin

RD. Es sind jetzt gerade fünf Jahre verflossen, seit das auf zehn Jahre geschlossene deutsch-polnische... Vertrag unterzeichnet wurde.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Das Verhandlungsabkommen war der Beginn einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Erst systematische Eintreibung Barcelonas

Fortschreitender Verfall der roten Verteidiger

Tarragona, 26. Januar. Die nationalen Truppen setzten am Mittwoch ihre Angelegenheiten...

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Die Divisionen General Agues besetzten südlich und südwestlich von Barcelona die Orte Cornellà, San Justo und Espinosa.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Im Mittelabschnitt wurden u. a. Sabadell und Olesa de Montserrat besetzt.

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...

Die französische Besatzung in Solsona, Jules Henry, hat Barcelona in Begleitung des militärischen Attaches...



Francos umgeht die Roten nördlich Barcelonas. Um der Stadt Barcelona die furchtbaren Folgen von Straßenkämpfen zu ersparen...

erlaubt. Worauf keine der wechselnden, schwankenden und wankenden sogenannten Reichsregierungen der abgetanenen Systemzeit gekommen war, das unternahm das erneuerte Deutschland, dem seine offenen und heimlichen Gegner stets Mangel an Versöhnlichkeit für die gegebenen Realitäten der Außenpolitik nachgesagt hatten.

Aber auch Polen unternahm eine Verbündung, Verhandlung und Abgleich bedeutete eine Abkehr von Vorurteilen, die auf Mißverständnissen und Vorurteilen beruht hatten. Wenn man weiß, wie schwer es ist, Vorurteile auszuräumen, so schätzte man, was sich vor fünf Jahren zwischen Berlin und Warschau begab, um so höher ein. Dabei entsprach die Verständigung durchaus politischer Logik und Vernunft. Durch nichts werden benachbarte Staaten einander nähergeführt, als durch die Identität von Interessen. Und der Interessensgleichung Deutschlands und Polens bestand in der Wechselseitigkeit der gegenseitigen polnischen Völkerverständnis. Polen, als unmittelbarer Nachbar der Sowjetunion, erkannte, wie wertvoll die entscheidende Feindschaft des Nationalsozialismus gegen den Moskauer Bolschewismus für seine eigene Sicherung gegen Moskau werden konnte. Diese Erwartung der Polen nicht betrogen. Der Hauptwert des deutsch-polnischen Verständnisses besteht eben darin, daß beide Staaten sich bewußt waren, der Notwendigkeit, übertragende gemeinsame Gesamtinteressen höher einzuschätzen als Meinungsverschiedenheiten von geringerem Belange.

Das diese gleichartige Betrachtungsweise ebenso wie die daraus gezogenen Schlußfolgerungen weiterhin volle Geltung behalten, wird durch den Staatsbesuch des Deutschen Außenministers in Warschau vor aller Welt gebührend kundgetan.

Politik in kurzen Worten

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach in der neuen Reichstagssitzung zu den höheren Führern der Wehrmacht, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler sprach am Sonntag, dem 28. Januar, am Vorabend des Tages der deutschen Polizei, von 19.40 bis 20.00 Uhr über alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders.

Eine brasilianische Luftwaffenkommission ist auf Einladung des Generalstabes nach Hamburg gekommen und wird am 27. Januar in Berlin eintreffen.

Auf der Reichsstaatskonferenz des deutschen Handwerks in der DDF sprachen die Hauptfachgruppenleiter über die besonderen Aufgaben ihrer Fachgruppen.

Im Rahmen des Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik sprachen Ministerialrat Lange und Bernhard Köhler.

In Potsdam fand eine Tagung der Führer der Gebiete der NS unter Leitung des Stabsführers Lauterbach statt. In Ostow sprach der Reichsjugendführer zu den Obergruppenführerinnen, den Amtschefs der NSJ und den Gebietsführern.

Nach einer ausführlichen Meldung aus Rom sind zunächst 60 000 Mann von der Fahrsklasse 1901 auf den 1. Februar für einen Ausbildungskursus einberufen worden.

Gemeinsamer Kampf gegen das Judentum

Großkundgebung im Sportpalast mit Minister Farinacci

Berlin, 26. Januar.

Der italienische Staatsminister Farinacci traf am Mittwochmorgen 14 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof in Berlin ein, wo er von einer jüdischen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.

Zum Empfang hatten sich auf dem mit Flaggen des Reiches und des faschistischen Imperiums geschmückten Bahnhofs von deutscher Seite u. a. eingeladene Gauleiter Streicher und im Auftrag der Gauleitung Berlin Gauleiter Wächtler sowie höhere Offiziere der deutschen Wehrmacht. Von italienischer Seite waren anwesend Vorkommandant Graf Magagnoli, der Landesgruppenleiter des Fasio in Deutschland, Graf Ruggieri, und der Leiter des Fasio in Berlin, Oberleutnant Sabini.

Der Gast sprach, nachdem er von Gauleiter Streicher herzlich willkommen geheißen worden war, unter den Klängen der italienischen Königsymme und der Giovinetta die Front der das Schicksal präferierenden Grenzkompanie der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ ab.

Farinacci nahm bei Beginn seines Deutschlandbesuches, der ihn auch zur Stadt der Reichsparteitage und nach München führt, Gelegenheiten, mit einigen Worten für den herzlichen und freundschaftlichen Empfang zu danken und den deutschen Kameraden seinen herzlichsten Gruß zu entrichten.

Die Kundgebung

Am Mittwochabend hielt der Gau Berlin der NSDAP im Sportpalast eine Großkundgebung ab, auf der der italienische Staatsminister Roberto Farinacci und der Frankfurter Gauleiter Julius Streicher, die beiden Vorkämpfer gegen das Judentum, das Wort ergriffen. Sowohl die Ausführungen des italienischen Frontsoldaten und alten Faschisten Farinacci, die — obwohl sie abschnittsweise

überleitet wurden — doch nichts von ihrem mitreißenden Schwung verloren, als der nachfolgende Kampf gegen das Judentum den Berliner Parteigenossen besonders nahebrachte, und die in einem Bekenntnis zur gemeinsamen Front gipfelten, lösten wahre Stürme der Begeisterung aus.

Der mit den italienischen und deutschen Faschisten und den Genossen der faschistischen und nationalsozialistischen Freiheitsbewegung geschnittene Sportpalast bot das gewohnte Bild eines Großkampftages. Der SA-Musikzug Hans Eberhard Mattoni unter Oberführer Kuffel spielte alte und neue Kampflieder, die begeistert mitgesungen wurden. Umkreisbar nach dem Einmarsch der Faschisten und Standarten, an deren Spitze diesmal die Standarte des Berliner Fasio marschierte, erschienen Staatsminister Farinacci und Frankfurter Gauleiter Julius Streicher mit ihrer Begleitung — mit förmlichem Beifall und dem temperamentvollen Duce-Duce-Rufen der Schwarzfahnen besetzt. Gaupropagandaleiter Wächtler eröffnete in Vertretung des erkrankten selbstverlethenden Gauleiters Gäßler die Kundgebung und begrüßte die beiden Männer der faschistischen und nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in der historischen Kampfstätte.

„Ueber alle Unheils ist das Judentum“

Minister Farinacci wies in seiner Rede auf die enge Verbindung zwischen Deutschland und Italien und vor allem den regen Austauschverkehr zwischen den Nationalsozialistischen und den faschistischen Organisationen hin. Die gleichen Ideen gegenseitiger Wahrung vor unerer Exzitation vor unerer Kultur und vor unerer gleichen Interessen und die gleichen Feinde zu verbänden Italien und Deutschland zu ihrer seltenen Freundschaft. Nationalsozialismus und Faschismus seien als Träger einer neuen Lebensform daher ausgesprochen antimoderne, weimarerzeitlich und antihumanistisch. Gauleiter Farinacci wachte sich sodann der Judenfrage in Italien, wo kein geringerer als der Duce im Jahre 1919 bereits das Massenproblem in seiner nahen Tragweite tief umrissen habe, und der alte Vorkämpfer Dr. Gobdanni Prestosi seit 1914 und der Redner selbst seit 1921 das Judentum als den Urheber allen Unheils bekämpfte, zu. „Was wir bis heute noch nicht verstehen können“, so führte der Redner u. a. dann aus, „ist hierbei die Haltung der katholischen Kirche, jener Kirche, die gerade eine lange Zeit in der unerschrockenen, in manchmal grauamtem Verfolgung der Juden und des Judentums aufzuweisen hat.“ Warum nun der plöbliche Kurswechsel? Warum sei es den Juden gelungen, hohe Bräuteln zu umgarnen und in Frankreich und anderswo die katolischen Mächte zu sich zu ziehen? Seine Rede war ein großer Schwund für die jüdischfeindlichen Staaten als für uns, die wir in Ehre und Werte die Moral und in den Staat wieder Ordnung eingeführt haben. Ueber diese seltsame und anachronische Haltung werden die faschistischen Katholiken schmerzlich berührt sein.

„Wir sind uns aber darüber klar“, so fuhr Minister Farinacci fort, „daß sich diese politische Einstellung unheilvoll auf die Kirche auswirken muß. Die Religion darf nicht mehr mit Politik verwechselt werden.“

Von der Kanzel soll das Evangelium gepredigt werden und der Herrscher soll durch das Beispiel auf das himmlische Reich vorbereiten. Alles andere ist Mißbrauch, Verrat und Betrug.“

Die Masse Rom-Berlin habe ihre Verbündung in der politischen Verwicklung des vergangenen Jahres unter Beweis gestellt. Das gemeinsame Ziel Deutschlands und Italiens sei die Verdrängung der europäischen Kultur gegen die kommunistische Gefahr und die Verteidigung der italienisch-deutschen Kulturbeziehungen.

Streicher über die Judenfrage

Dann nahm Gauleiter Julius Streicher mit lang anhaltendem Beifall beizug, das Wort. Seine hitzeredigen, aufreizenden, mahnenden und erhebenden Worte fanden ein gewaltiges Echo. Die Julius Streicher eigene gradlinige Offenheit, die auf den Kern der Dinge zeigt und schlagende auf den Feind als auch die Geduld, die in der Verbindung mit der volkstümlichen, humorvollen und herzlich Redeweise feinsinnig für die fast zweifelhafte Ausführungen, denen die Massen nicht erlabenden Spannung begeißelt folgten. Streichers Rede brachte eine gründliche Abrechnung mit der polifisierenden Geistesrichtung, mit verhassten Judenfeinden, die sich für die Mittel der Fälscherpropaganda bedienen und mit den Mächtigsten des ewigen internationalen Judentum und seiner Knechtsherrscher. Nicht zuletzt aber war seine Rede ein glühendes Bekenntnis zu dem unüberwindlichen Glauben an die deutsch-italienische Freundschaft.

Der Frankfurter Führer betonte mit Nachdruck, daß die Judenfrage auch jetzt noch kein Weg gelöst sei, sondern daß ihre Lösung erst in den Anfängen stehe. Weit über den Erdball hinweg in die Ferne schauend, wisse das nationalsozialistische Deutschland, daß es so lange keine Freiheit auf der Erde geben werde, als noch Juden auf ihr seien, die ungeschützt nach dem ihnen anvertrauten Leben handelten. Immer wieder unterließ Streicher die Unlösbarkeit der deutsch-italienischen Freundschaft. Das Schicksal habe diese beiden Völker zusammengeführt, und wie ihre Staatsmänner, so seien auch die Nationen fest und untrennbar miteinander verbunden. Streicher schloß mit dem Appell den deutschen Volk, der Stimme des eigenen Gewissens zu folgen und treu und bedingungslos hinter dem Führer zu stehen.

„Grafen Siehren Duce!“ so schloß er unter minutenlangem förmlichem Beifall seine Abschiedsworte an Farinacci. „Die Zukunft gehört nicht den Händen und den Füßen, sie gehört den Gedanken und dem Willen.“

Totenber Beifall folgte den Schlussworten Streichers. Die nationalen Völker beschließen diese denkwürdige Kundgebung im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft und Zusammenarbeit.

Farinacci beim Führer

Berlin, 26. Januar. Der Führer empfing Mittwochmorgen in Gegenwart von Gauleiter Streicher den zur Zeit in Berlin weilenden Vorkämpfer des Faschismus, Staatsminister Farinacci.



Staatsminister Farinacci in Berlin (Ober-Wehrdienst)

Von den Berliner Bühnen

Schon die Rezensierungen des Januar beweisen, daß die Theaterkunst in Berlin im neuen Jahre teilsweisig hinter den Leistungen des Jahres 1938 zurückgefallen ist. Wenn man die jüngste Rezensierung des (nach Wien gehenden) Staatskonservators Karlfried Mühlhagen, die die Wiedererzählung von Schillers „Jungfrau von Orléans“ im Staatstheater Schauspielschauspielhaus mit Marianne Hopye in der Titelrolle, empfiehlt man, daß der Künstler Diener am Kunstwerk ist. Mühlhagen hat seine Begie auf die „Verzuckerung Johannas“ eingeleitet und damit der Romanistik dieses Spiels einen wesentlichen Dienst erwiesen. Seine „Jungfrau“ war außerdem eine politische Legende, dargestellt mit dem ganzen pompösen Apparat eines Schauspielers. Und diese Verformung der Begriffe brachte eine Wiedererzählung, die wirklich sehenswert war. Diese „Jungfrau“ der Marianne Hopye ist in jeder Scene mit, denn sie war nicht nur „Johanna“, sondern auch Mensch. Sie lebte in diesem Schillerdrama, sie begeisterte und rührte. Daneben das ganze prächtige Ensemble unserer ersten Schaubühne: die Koppenhöfer als Faubea Hormann als Dunois, Franz als Talbot, Fred Dieckhoff als König, Lola Mühlhagen als Correll, Laubenthal als Lionel, um nur einige zu nennen.

Im Deutschen Theater erlebte man die Komödie „So war Herr Brummell“ von E. Penzoldt. Im Grunde ist es kaum eine Komödie, die da um Mr. Brummell geschrieben wurde, denn wenn man auf der Seite eines Zuderkäfers bis zum Fremde eines Prinzen von Mitteldeutschland, wenn man ein Vierteljahrhundert lang einem Empire, nein, der Welt der Herren die Mode diktiert darf und dann so endet, dann ist das fast eine Tragödie.

Das Werk wurde von Bruno Sünder sehr fein in Szene gesetzt und wurde so — vor allem auch durch die meisterliche Kunst des Ferdinand Marian, der den Titelhelden zeichnete — zu einem großartigen Erfolg eines Dandys, würdigen eines George Bryan Brummell. Alle anderen, so gut sie auch waren

(Dahle als Prinz von Wales, Bernice als König Georg, Erta Dannhoff als Prinzessin, um nur einige zu nennen, blieben doch nur Fülle für diesen Helden.

Im Schillertheater stand die Uraufführung des Dramas „Gott über Göttern“ von Ernst Legal im Vordergrund des Interesses. An Homer anknüpfend kommt in diesem Drama der kleine Niass zu Worte, den die Großen von Troja, Agamemnon, Odysseus und wie sie alle hießen, einst nicht zu Worte kommen ließen. Auch Homer läßt ihn ja nur in einem Geßang zur Hauptperson werden. Diesem Niass hat Legal nach und schreibt eine Tragödie um ihn, die fast zu einem beeindruckenden Monolog wird. Das wird nun teilsweisig langweilig dozieren, im Gegenteil, durch dramatische Spannungen mit seinen Gegenspielern entsteht ein tiefgründiges Gemälde dieses Niass, reich an Philosophie, reich an dichterischen Werten, ein dialogisiertes Stück „Niass“ geformt im 20. Jahrhundert. Eine schwere Kost, aber interessant. Nicht minder

Wir entnehmen die folgenden Ausführungen einem sechsten im W. Zinweit Verlag erschienenen Buch von S. G. Weinzierl, „Schauspieler“, das eine Fülle autobiographischer Beiträge unserer berühmtesten Bühnenkünstler enthält.

Ich bin sozusagen aus dem Piererischen groß geworden, denn mein Vater ist Weijer eines Rittergutes in der Ostpreignitz und ich habe den größten Teil meiner Jugendjahre auf dem Lande verbracht. Geboren bin ich allerdings in Rostock, aber das war ein bloßer Zufall. Trotzdem mußte ich mir ab und zu gefallen lassen, daß meine Geschwister mich als „Städterin“ bezeichneten, was ich immer als Kränkung empfand. Ich war nämlich ein ausgesprochenes Landkind, die Dorfjugend betrachtete mich ungeschmeichelt als zu sich gehörig. Ich spielte mit den Mädchen, taufte

hart dem als Autor war Legal als Spielführer. In René Deligan hatte er den rechten Mann für diesen Akt gefunden, der es in geradezu virtuoser Weise verstand, die Vielschichtigkeit dieses Helden ergötzen zu lassen. Neben dieser Rolle haben die andern nur episdienhafte Bedeutung. Esse Petersen, Berta Dreuss, Lu Sauerlich, Paul Wegner und viele anderen haben dem Werte, was des Wertes war, so daß Ernst Legal mit seiner Tragödie als Autor wie Regisseur einen starken Erfolg buchen konnte.

Zu den Ereignissen des Theaterlebens secundas ordinis gehörte eine treffliche Aufführung von Giechendorfs „Die Freier“, die das Theater im Admiralspalast herausbrachte (im Rahmen des Theaters der Jugend). Von Harry Verber stoff inszeniert, am deren beschwingte Aufführung zuzufande, an deren Erfolg Hugo Schröder (Schleider), Waldemar Henke (Sofrat), Karl Walden (Wirt), Julius Henck (Graf), Eglantine Böhnen (Gräfin) und Ethel Neßke (Jofe) teil hatten. Die Jugend war davon begeistert.

Frei S. Chelius.

Vom Landkind zur Schauspielerin

Marianne Hopye erzählt

Ich war dreizehn Jahre alt, als ich nach Berlin kam, in das Königin-Luise-Stift in Dahlem. Es ist daselbe Willeh, das dem Film „Mädchen in Uniform“ zugrunde lag, und die Verhältnisse, die dort geschildert sind, entsprachen im großen und ganzen den Tatsachen. Wir trugen Einheitskleidung, marschierten im Gangeschritt, wenn es nach draußen ging, und erwarteten uns einmal Angehörige, so wurden wir bis zum Treffpunkt geleitet und dort auch wieder abgeholt. Auf Grund der Erfahrungen, die meine Schwester bereits dort gemacht hatte, prophezeite man mir da-

heim, daß ich, die ich gewissermaßen auf Freiheit dressiert worden war, mit der freigen Jucht nicht fertig werden würde. Ich rühte aber nicht aus, ich schrieb kleine verweilenden Briefe, ich füllte mich auch nicht weiter unglücklich. Mit einem gewissen Staunen betrachtete ich die Dinge und Menschen, selte lediglich für mich selbst. So etwas gibt es auch. Ich habe keine weiteren Einbrüche und Ermutigungen an jene zwei Jahre, sie sind fast spurlos an mir vorübergegangen, es ist also nicht wesentlich gewesen...

Andererseits wurde es jedoch im Weimarer Pensionat, wohin mich anschließend die Eltern brachten. Ich bekam keinen Kontakt mit den Anwesen, denn ich lebte das typische Getöse der Pensionatschwester ab, ich fand überhaupt keine Beziehungen zu den Verhältnissen dort. So war ich schnell einjam und es kamen sehr viele vierzehn Tage, da fühlte ich einen sehr energiegelassen SOS-Tauf nach Weidung. Die Mutter machte sich unverzüglich auf den Weg, um nach dem Rechten zu sehen, und als ich schon von weitem auf das Institut zurücksehen sah, fiel ich ihr weinend entgegen. Es gab keine großen Ermutigungen, meine Eltern waren bis zu einem gewissen Grad auch nicht in Frankfurt, daß sie etwa einen Anwand ausübten. Die Pensionatszeit war damit, rasch abgeschlossen.

Ich blieb aber in Weimar, denn ich wollte irgend etwas tun, wollte selbständig werden, wenn ich auch noch keine klare Vorstellung hatte, welcher Art eine solche spätere Tätigkeit sein würde. Der Besuch der Handelsschule schien mir irgenneine von Augen zu sein. Man sieht also, daß bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf den künstlerischen Beruf bündelte. Ich bin auch wieder durch Letztere dramatisiert, Werke, noch durch eifrigen Theaterbesuch in Weimar, das hat sich ganz allmählich, Schritt für Schritt entwickelt. Zunächst einmal rade ich jeden Morgen zur Handelschule, lernte Szenographie, Schreibräume, Aufhellung und verglichen, und genoss im Weimarer die Unbeschränktheit dieser Weimarer Tage. Ich ging auch viel ins Theater. Es gab oben im vierten Rang, denn ein teueres

Märchen um den 30. Januar

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Am 30. Januar muß in Deutschland etwas ungewöhnliches geschehen. Nach dem üblichen Verfahren hat die Presse, wie immer, im vergangenen Jahre gearbeitet. Die jüdische und sozialistische Presse des Auslandes veröffentlicht ihre überflüssigen Leser damals mit unglücklichen Urteilen in Stolz und Allerniedrigkeit. Die größte Heberhebung riefen diese Urteile in Stolz und Allerniedrigkeit hervor, wo man von diesen interessanten Berichten nicht das mindeste wußte. Daß am 30. Januar die von der Auslandspresse angelegte Reichstagsstimmung nicht stattfand, führte dann weiter zu den ungeheuerlichen Gerüchten, die sich noch einmal überflüssig und überflüssig, als die Verordnung vom 4. Februar über die Konzentration der Kräfte verknüpft wurde, mit der Adolf Hitler das Jahr Großdeutschland vorbereitete.

Wenig und auf die Minute präzise haben die ausländischen Berichtsmacher auch jetzt wieder ihre aufstrebende Tätigkeit aufgenommen. Sie sind noch einmal überflüssig und überflüssig, als die Verordnung vom 4. Februar über die Konzentration der Kräfte verknüpft wurde, mit der Adolf Hitler das Jahr Großdeutschland vorbereitete.

Bei alledem spielt natürlich auch die hochpolitische Ansicht eine entscheidende Rolle, die Außenpolitik der Welt von dem Vorkommen der Notizen in Spanien abzulesen, die unter den vernichtenden Schlägen Francos völlig zusammenbrechen. Man hat einen regelrechten Entlastungsbeitrag in der Weltstimmung für Notizen aufgenommen. Das hat man bisher, wenn die Lage der Volkswirtschaft sich weiter entscheidend verschlechterte, immer getan. Es hat bisher nichts genützt, und es wird auch diesmal nichts nützen.

Arbeitsstagnation der DAF-Gaunobmänner Dr. Ley gab Richtlinien für das neue Arbeitsjahr

Berlin, 25. Januar. Die große Reichsarbeitsstagnation der Arbeitsleiter und Gaunobmänner der Deutschen Arbeitsfront nahm Mittwochmorgen im Sitzungssaal der Reichsregierung ihren Fortgang. Reichsleiter Dr. Ley stellte an den Beginn seiner alle aktuellen Fragen des Einjahres der Deutschen Arbeitsfront berührenden Rede eine eingehende Darlegung des Geistes. Er erklärte, daß sich die von Staatsleiter Simon neugeschaffene Zentralstelle für die Finanzwirtschaft außerordentlich segensreich bewährt habe. Die Finanzen und wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen Arbeitsfront seien nicht zu vernachlässigen. Am Nachmittag damit gab Dr. Ley einen überflüssigen Auftrag der Bauteile der Deutschen Arbeitsfront. Was hier in Stein und Eisen erziele, sei für Jahrhunderte der Ausdruck des nationalsozialistischen Willens. Das Seebad auf Rügen, die Dröschburg, die Volkswagenfabrik und nicht zuletzt die Schiffe der Kraftdurchkreuzer-Flotte seien Werke, denen die Welt nichts Ebenbürtiges zur Seite zu stellen habe.

Neue Warnung Mussolinis an Frankreich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Nom, 25. Januar. Zur außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer veröffentlichte die hochpolitische „Informazione Diplomatica“ folgende Verlautbarung: In den verantwortlichen römischen Kreisen ist die außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer aufmerkzaam verfolgt worden. Unter den vielen Reden hat eine besonders Interesse hervorgerufen, nämlich die des Abgeordneten und früheren Frontkämpfers Kabler Vallat, der unlängst von dem Platz eines stellvertretenden Kammerpräsidenten beurlaubt und durch einen richtigen Regier ersetzt worden ist. Vallat hatte den Wert, die Wahrheit über die absolute und unabwehrbare und vollkommen erwiesene französische Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu betonen, eine von der Volkfront unter dem Vorkriegs-Bundes vor dem tatsächlichen Ausbruch des Bürgerkrieges gewollte Intervention. Es entspricht der ganzen Wahrheit, daß die ersten italienischen Flugzeuge General Franco — und zwar auf seine Anforderung — vier Tage nach dem Eintreffen der französischen Flugzeuge geschickt worden sind. Es ist die volle Wahrheit und ist bereits geschichtlich dokumentiert, daß die ersten italienischen Freiwilligen im Winter 1936/37 in Cabiz gelandet sind, als bereits seit mehreren Monaten zahlreiche Brigaden in Frankreich rekrutiert und aufgestellt waren. Internationaler auf den Fronten von Katalonien und von Madrid eingesetzt worden waren. Wenn also die französische Intervention nach Zeit und Umfang von Menschen und Material an erster Stelle steht, so hat die Sowjet-Intervention geradezu aufsehenerregende Ausmaße angenommen. Der Abgeordnete Vallat hat mit seiner mutigen Rede den Interessen der Wahrheit und des Friedens gedient. Von seinem Kollegen Jonathans Jard läßt sich nicht das gleiche sagen, der „unter Betonung des westlichen und entscheidenden Anteils, den die italienischen Freiwilligen an der letzten nationalsozialistischen Offensive auf Barcelona gehabt haben“, die Gefahr unterstreicht hat, „daß für Frankreich aus der Unannehmlichkeit italienischer Freiwilliger an der Vordrontenort gebildet war.“ In den verantwortlichen römischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Befürchtungen übertrieben sind und daß, wenn all das eine weitere französisch-sowjetische Intervention in die spanischen Angelegenheiten vorbereiten sollte, die Schutzfolgerungen, ja die Entschuldigungen Italiens bereits in einer vorhergehenden Vorrede angenommen worden sind. Die „Informazione Diplomatica“ hat bereits am 15. Januar in einer Betrachtung über den Chamberlain-Besuch zum Ausdruck gebracht, daß, wenn in der nächsten Zeit eine weitere französische Intervention seitens der Regierungen freudigen Regierungen stattfinden sollte, Italien seine volle Souveränität zurückfordern würde, da dann die Politik der Nicht-Einmischung als abgeschlossen und kontertr zu betrachten wäre.

SA und Wehrmacht in einer Front Der Auftrag des Führers an die SA

Berlin, 26. Januar. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht zum Inhalt des Führers über die vor- und nachmilitärische Ausbildung der SA einen Artikel von Major von Wedell im Oberkommando der Wehrmacht, in dem es heißt: „Mit freudigem Herzen hat die Wehrmacht von dem Inhalt des Führers Kenntnis genommen, durch den die SA zum Träger der vor- und nachmilitärischen Ausbildung bestimmt ist. Gerade wir Soldaten, die wir den Weltkrieg, aber auch den Zusammenbruch von 1918 miterlebten, wissen am besten, daß zum erfolgreichen Soldaten nicht nur die Wehrerziehung des Wehrdienstjahres gehört, sondern daß den Wert des Soldaten neben der körperlichen und militärischen Ausbildung die sittlichen und geistlichen Kräfte bedingen. Eindeutig liegt der Schwerpunkt der aktiven Dienstzeit in der Wehrmacht in diesem Sinne auf der Erziehung zum wahren Soldaten. Hand in Hand hiermit geht die militärische Ausbildung, die Ausbildung mit der Waffe, die Ausbildung fürs Gefecht.“

Wir wissen aus den geschichtlichen Erfahrungen gerade aus jener der letzten 20 Jahre, daß selbst die beste Arme der Welt erschüttert werden kann, wenn sie nicht nur aus weltanschaulicher Grundhaltung heraus kämpft. Der Nationalsozialismus hat aus dieser Erkenntnis die notwendigen Konsequenzen gezogen. Sie spielen in der Tat, daß für alle Zukunft der deutsche Mensch nicht nur während des aktiven Wehrdienstes, sondern von früherster Jugend an bis ins hohe Alter im Sinne wehrhafter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft erzogen, geschult und erhalten wird. In dem Sinne der Erziehung sind der SA und der Wehrmacht entscheidende Aufgaben gestellt. Ueber Schule, Jungvolk und SA führt der Lebensweg die Waffe der deutschen Jugend und die Wehrmacht der SA. In dem Sinne, in dem die Wehrmacht der SA eintritt. In ihren Reihen nun wird künftig jeder deutsche Mann, der das 17. Lebensjahr vollendet hat, seiner sittlichen Pflicht gegen Volk und Vaterland nachkommend, sich der vormilitärischen Ausbildung unterziehen und das SA-Wehrabzeichen erwerben.

Wollte konnte ich mir von meinem Taschengeld nicht leisten... bis ich Schillers „Braut von Messina“ sah und darauf bedacht war, daß ich auf seiner Freude mich in mein Mansfelderbüchlein seht und dreizehn Seiten der Rolle der Isabella auswendig lerne. Eine Mitarbeiterin, die mit einem Mitglied des Nationaltheaters persönlich bekannt war, ermunterte mich, an die Schauspielerei zu schreiben, um sie vorzusprechen, und ebnete im übrigen den Weg zu ihr. Auch an jenem Nachmittag, da sie die Besuche, beschäftigt mich noch nicht der Gedanke, nun etwa zur Bühne gehen zu wollen, wenn auch zweifellos bereits ein härteres Interesse für die Welt des Theaters vorhanden war. „Was willst du vorprechen?“ fragte mich die Schauspielerei. — „Die Isabella aus Braut von Messina“, antwortete ich mit Grabschritte. Es war ja auch meine einzige „Kolle“. Ich rückte die Schuhe aus, schob sie hinter mich in die Tasche und begann. Ich hörte auch nicht eher auf, bis die einundzwanzig dreizehn Seiten. Leri heraus meinten sie mußte das wohl oder übel annehmen. Die Schauspielerei sah mich prüfend an, dann

meinte sie: „Ja — aus dir könnte man schon etwas machen!“ Ich packte die Gelegenheit beim Schopf: „Geben Sie mir bitte Unterricht!“ Ihr Einverständnis belastete mein Budget um 1,50 RM für die Stunde. Wohl war ich noch weit davon entfernt, an die Laufbahn einer Schauspielerin denken zu können, dennoch geriet ich gerade während der Zeit, als ich im Examen stehe und den Kopf nur für Dinge, die damit in Zusammenhang standen, hätte frei machen müssen, in innere Konflikte. Ich warte die Kontorreferendarin die Erde und lernte die Rolle der Eva auswendig. Die Einsicht lehrte aber bald zurück, ich machte das Examen als Handelsassistentin und hatte nun eigentlich die Möglichkeit, mich in dieser Richtung praktisch zu betätigen. Es kam jedoch ganz anders.

Irene denkt stierhaft nach. Harry — das kann nur Harry sein, der vor fünf Jahren nach Amerika gegangen ist, ein Augenfreund Evas. „Na, ganz vergessen?“ fragt die Stimme an Telefon. „Nein, Harry, sagt Irene, aber ich ist nicht ganz wohl zumute dabei. Wenn das nur gut geht! Harry wird sie im Wagen abholen, in einer Stunde... schließlich, wer sollte schon den Schwindel merken, es ist ja niemand da und fünf Jahre sind eine lange Zeit!“ Als nach einer Stunde dranhin eine Bude ertönt, sieht Irene vor dem Spiegel in Mutti's Zimmer und beunruhigt sich. Schönankmippen von Mutti! Schmeiß mit hohen Schlägen — von Mutti, ein Nachmittagsteil das ihr wunderbar vor geht und geht... auch von Mutti, und Mutti's Belohnung, den sie hergelassen hat... Irene ist keine Schuttmädchen mehr, sie ist so, wie sie da steht, eine junge, sehr hübsche Dame — zu einem, daß die Schuhe ein bisschen zu groß sind, aber das wird wohl niemand merken, außerdem, Harry hat ja ein Auto. Langsam, sehr auf Grazie bedacht, steigt sie die Treppe herunter und reicht Harry die Hand, so wie Mutti es immer tut, wenn sie Besuch bekommt. „Weißt du, ich habe gar nicht geglaubt, daß ich dich wiedersehen würde, Eva“, sagt Harry, während sie mit dem Wagen über den blauen Asphalt fahren. „Nanu, weshalb denn nicht?“ — „Na, wo bist du jetzt so eine berühmte Frau geworden bist...“ Irene lacht sehr königlich und meint: „Ach, ich hatte heute abend große Zeit. Ich bin zur Erholung hier... es ist doch ein bisschen anstrengend, berühmt zu sein.“ — Das weiß sie aus den Briefen Evas, und so gibt sie noch viel Weisheiten zum besten, die in Erinnerung geblieben sind. Es wird ein richtig vergnüglicher Abend. Irene ist ein wenig verärgert in Harry, und Harry sieht sie manchmal so festlich an, daß Irene gar nicht weiß, was sie sagen oder tun soll. Als sie sich vor der Tür verabschieden, fragt Harry, ob er sie am nächsten Tag wiedersehen könne — und Irene, die sich den ganzen Abend sehr tapfer gehalten hat als große Diva, strahlt ihn vergnügt an und nickt eifrig... wie ein kleines Schuttmädchen...

Der Sonntag vergeht wie der Sonnabend — Irene ist ein wenig nachdenklich. Mit großen, erwartungsvollen Augen blickt sie auf Harry an und denkt dabei, daß es viel hübscher wäre, wenn er Irene zu ihr sagen würde — genau so jählich, wie er den Namen Eva auspricht, aber das hat sie sich nun selbst eingebracht. Außerdem ist es nicht schön, immer über Jitum zu sprechen — sie hat zwar zu Hause schnell noch mal Evas Briefe vorgetragen; aber so viel steht auch nicht drin, daß es für zwei Tage reicht, sie weiß schon gar nicht mehr, worüber sie reden soll, um sich nicht zu verplappern. Aber Harry ist glücklich, er merkt nichts und ist sehr jählich mit ihr, er erzählt von seiner Fabrik, von seinem kleinen Haus, von seinen Freunden und Bekannten und — er erzählt ihr, daß er nur herübergekommen sei, um eine Frau mitzunehmen, die mit ihm in diesem hübschen Haus wohnen soll, eine Frau, die er liebt, die er heiraten will. Als der Wagen endlich vor der Tür hält, ist Irene sehr traurig, sie hat nicht den Mut, zu sagen: „Ich bin Irene, ich habe dich angeschwindelt... Eva ist in Berlin... Bitte, sei mir nicht böse.“ Einum reicht sie Harry die Hand und will aussteigen, da streicht ihr Harry über das Haar, hebt ihr Kinn ein wenig in die Höhe, so daß sie ihn ansehen muß. „Na, du Spatz, soll ich dich morgen zur Schule abholen? Oder hast du geglaubt, ich falle an dem Schwindel herein? Du Hochstaplerin?“ Was dann geschah, haben die beiden niemand weiter erzählt.

Christine Grohmann:
Evas Heine Schwester
Irene, 17 Jahre alt, blond und schlank, steht auf dem Bahnhofs- und winkt mit dem Taschengeld hinter dem D-Tag her, der schauend und stampfend aus der Halle verschwindet. Sonnabend, Sonntag, Montag... drei volle Tage liegen vor ihr, die sie verbringen kann, wie sie will. Keine Mutter ist da, die ihr abends um 10 Uhr sagt, „Irene, es ist Zeit schlafen zu gehen.“ Da muß morgen wieder früh in die Schule! Und kein Vater ist da, der Mittags beim Nachhausekommen fragt: „Na, bist du mit deinen Aufgaben schon fertig?“ Niemand wird ihr verbieten, ins Kino zu gehen, wenn unter der Anweisung steht: „Für Jugendliche unter 16 Jahre verboten!“ und niemand wird sie davon hindern, abends nach dem Kino noch mit Hans in ein Café zu gehen. Aber das ist schon

ist ja, daß sie endlich die Filme mit Eva ansehen kann, der großen berühmten Schwester. Irene läuft mit langen Sägen die Treppe hinauf... für drei volle Tage ist sie Alleinherzogin in der Wohnung! Gerade als sie das Vorderrad einlassen will — „Mittags fängt! So ein Unsin!“ hört sie Mutti sagen — „benedict das Telefon.“ — „Hallo, Eva, wie geht es dir?“ fragt eine tete Stimme. Irene will sagen, daß Eva doch längst nicht mehr zu Hause, sondern eine berühmte Schauspielerin geworden ist und in Berlin wohnt, aber plötzlich schießt ihr ein toller Gedanke durch den Kopf. — „Wer ist denn das?“ fragt sie so barock wie möglich. „Na, rate mal! Ich bin eben für ein paar Wochen aus Newyork gekommen... hab deinen letzten Film gesehen! Ist ja herrlich, daß du gerade zu Hause bist!“

Wieder frisch durch NIVEA
Auch am Tage die Haut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut und erfrischt sie zugleich.

Die Kofe
Milton, der blinde Schöpfer des „Verlorenen Paradieses“, hatte dreimal geheiratet, aber dreimal hatte er eine Niece gezogen. Eines Tages besuchte ihn Lord Buffingham, der die Verpflichtung fühlte, ihm über seine dritte Frau etwas Schmeicheles zu sagen und nichts Passendes fand, als daß er sie als eine Niece bezeichnete. „An ihrer Farbe kann ich es nicht erkennen“, meinte da der Dichter, „ich bin ja blind. Aber an ihren Dornen fühle ich es, daß Sie recht haben.“

Güterwagen entgleist

Hannover, 25. Januar.
Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 24. Januar 1939 entgleisten um 3.40 Uhr bei Kilometer 143,8 der Strecke Schrieverdahl zwischen den Bahnhöfen Süpke und Grottenberg vier Güterwagen des Durchgangsgüterzuges 6017 infolge Abstrichens. Personen wurden nicht verletzt. Beide Hauptgleise Berlin-Hannover wurden gesperrt. Das Gleis Stendal-Verde war um 10.35 und das Gleis Schrieverdahl gegen 16 Uhr wieder befahrbar. Der Personenverkehr wurde über Salzdahlum und Walsburg umgeleitet, der örtliche Verkehr durch Einsatz von Kraftwagen aufrechterhalten.

Brandmeister als Brandstifter

Berlin, 25. Januar.
Der der Großen Straßammer in Landstraße (Maritz) stand der 25jährige O. Homberg aus Spandau (Kreis Solbin), der hauptberuflich Brandmeister der Feuerwehr seines Ortes gewesen war, also gerade ein Mann, der besonders verpflichtet war, das Hab und Gut seiner Mitbürger vor Feuer zu schützen.

Am 20. November v. J. hatte der Angeklagte in dem Gasthaus des Dorfes gefessen und getrunken. Gegen 19 Uhr verließ er plötzlich den Gasthof und begab sich zu einer Gutschewe, um diese in Brand zu stecken und sich so an einem in der Scheune wohnenden Arbeitskolonnen zu rächen, mit dem er vorher eine Meinungsverschiedenheit hatte. Er stellte eine Leiter an den Giebel der Scheune, kletterte durch die Lücke das Haus an und setzte dann auf dem schiefen Wege in das Gasthaus zurück. Als er darauf der Feuer alarm erteilte, begab sich der Angeklagte sofort zur Brandstelle, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Die Scheune brannte aber vollständig nieder, zumal das Feuer durch die Leiter in der Scheune weiter angezündet hatte. S. begab sich dann mit den anderen wieder zum Gasthaus zurück, um weiterzugehen. Sechs Gutsarbeiter kamen durch diese verbrecherische Tat um ihr geliebtes Hab und Gut; außerdem verbrannten sämtliche Vorräte, und nur mit Mühe konnten mehrere Schweine und Kühe noch gerettet werden.

Das Gericht verurteilte Homberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und sprach ihm ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

Zoft 40000 Mark ergattert

Berlin, 25. Januar.
Ein überaus gefährlicher Betrüger, der umfangreiche Darlehnschwindelen nicht nur in Berlin, sondern auch im Reich verübt hatte, ist hinter Gitter und Regel gebracht worden. Er handelte sich um den 41-Jährigen alten Hermann Ullrich, der schon in früheren Jahren wiederholt die Polizei und die Gerichte beschäftigt hat und bereits siebenmal vorbestraft ist. Ullrich hatte einen Wäschevertrieb und pflegte Schwindereien durch ganz Deutschland zu machen. Bald ging er zu Darlehnschwindelen über, um sich Geldmittel zu verschaffen. Durch seine List und Geschicklichkeit und durch den ihm 40 bis 50 Prozent Zinsen, tatsächlich noch ein zahlreicher Leute, die ihm ihr Geld anvertrauten, um es dann nicht wiederzugeben. Nach seinem eigenen Geständnis hat der Gauner von etwa 40 Gläubigern insgesamt rund 40000 Mark erhalten und davon lediglich 10 Prozent zurückgezahlt. Nachdem er den letzten Rest zurückgezahlt hatte, stellte er sich freiwillig der Polizei. Gerichtsbüro überreichte er eine sehr überaus angefertigte Aufstellung aller seiner Gläubiger und der erhaltenen Beträge, die endgültig verloren sind.

Der Zintenkass auf dem „Mosaik“

Berlin, 25. Januar.
Wegen Verletzung einer öffentlichen Urkunde und Steuerhinterziehung verurteilte das Berliner Sozialgericht den 43jährigen Volkshilfen Alfred Israel Turczinski zu drei Monaten Gefängnis und 30 RM Geldstrafe. Der Angeklagte hatte aus seiner Steuerkarte die Vermögensbescheinigung „Mosaik“ mit einem falschen Zintenkass besetzt, nachdem er vorher erkrankt hatte. Vor Gericht vertrat sich der Jude damit herauszureden, daß der Kass „kein Mosaik“ auf die Steuerkarte heraufgekommen sei. Das Gericht war aber der Auffassung, daß der Angeklagte die Karte deshalb „umfälscht“ hatte, weil er seinen Arbeitgeber die Einkünfte verheimlichen wollte, daß er Vollzieher ist. Als dann später die Verordnung erlassen wurde, danach Juden keine steuerliche Ausmerzung mehr zugestanden erhielten, vermied es der Angeklagte, dem Finanzamt mitzuteilen, daß er Mosaik ist.

Ein ganz Hartgeöffener

Berlin, 25. Januar.
Einer der schwersten Fälle von Raubüberfällen, die seit dem Beginn der Weimarer Republik in der Großen Straßammer in dem Verfahren gegen den 43jährigen Volkshilfen Selmut Meyer in Berlin. Vom Sommer 1936 ab hat dieser Meyer mit nachweislich vier deutschblütigen Personen Raubüberfälle getrieben. Sein Verbrechen wurde ihm dadurch wesentlich erleichtert, daß er äußerlich nicht anders als ein ganz ordentlicher Mann wirkte, was ihm weiters als Tarnung diente. Er selbst hat sich bei der Tat ein Opfer auch in dem Glauben gelassen, daß er es mit einem Vriker zu tun hätte. Er lud die gläubigen zum Mißtrauen ein, nahm sie zu Hause mit auf Motorbootspatzen mit oder schleppte die Bekanntschaft mit ihnen auch im Hotel an. Anlässlich der Raubüberfälle er mit ihnen in der Wohnung seiner Mutter oder in seinem möblierten Zimmer. Die Straßammer verurteilte auf 7 1/2 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Gefängnis.

„Aus ist's für mich auf dieser Welt“

Eine Tragödie im Walde und ihr Nachspiel

Frenzlay, 25. Januar.
Ein tragischer Vorfall, der sich wenige Tage vor Weihnachten auf einer Freijagd im Sternbühnen Forst bei Frenzlay ereignete und den Tod eines jungen Menschen, des einzigen Sohnes seiner verwitweten Mutter, zur Folge hatte, beschäftigt die Straßammer beim Frenzlayer Landgericht. Unter der Anleitung der berufsfähigen Jäger hatte sich der 41jährige private Jagdausscher Zaver S. zu verantworten.

An dem Unglücksmorgen hatte der Angeklagte zusammen mit seinem Verfassungsmann M. an einer Freijagd auf Schwarzwild teilgenommen. M. glaubte mit Sicherheit zwei Tage vorher einen Keiler angeschossen zu haben und hatte beschlossen, eine Nachjagd abzugeben. Die beiden Waldarbeiter M. und der später Gezierte, der 25jährige Erich Weich, sollten, wie schon oft in früheren Fällen, als Treiber daran teilnehmen. — Die Parole für die beiden Schützen M. und den Angeklagten S. lautete: „Es wird nur auf Keiler und Frischlinge geschossen. Wachen (Wildhauen) sollen nach Möglichkeit geschont werden.“

Der erste Trieb war ergebnislos verlaufen und sollte daher wiederholt werden. Es war etwa um 10 Uhr vormittags; das Wetter war nach den Befundungen der Vereisungswinterlich dießig. Hin und wieder brach die Sonne durch. Der Angeklagte S. erblickte plötzlich, wie

er vor Gericht erklärte, von seinem Standort aus in einer Entfernung von etwa 30 Schritt eine Wache.

„Das Jagdfließer hatte mich gepackt.“ So erzählte er weiter, „aber ich hielt mich zurück, eingedenk der Verabredung, daß nicht auf Wachen geschossen werden sollte. Wenige Sekunden danach machte es wieder im Gehörs, und ich sah etwas Schwarzes, das ich für den nachfolgenden Keiler hielt. Ich konnte nicht annehmen, daß sich ein Mensch in der Nähe aufhielt, denn dann hätte sich nach meiner Ansicht die Wache nicht so ruhig und verhalten verhalten. Ich schoß — und hörte einen lauten menschlichen Aufschrei!“ Erregung überkam den Angeklagten, als er die nachfolgenden Ereignisse den von ihm getroffenen Treiber Weich in seinem Auge liegend auf. Der Angeklagte, der bis dahin mißsam seine Beherrschung gewahrt hatte, brach in lautes Schreien aus, als er die letzten Worte des vor Schmerz stammelnden W. wiederholte: „Aus ist's für mich auf dieser Welt! Ich bin getroffen.“ — „Nimmer höre ich diese Worte in mir klingen“, rief der Angeklagte mit tränenerfüllter Stimme aus — „ich komme nicht mehr los davon!“

M. und der andere Treiber sorgten dann zusammen mit dem Angeklagten für die Ueber-

führung des W. ins Frenzlayer Krankenhaus. Jede ärztliche Hilfe kam aber zu spät, denn der Bedauernswerte war bereits auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Schuß hatte ihn in der Wache getroffen und edle Teile verlegt.

Die Zeugen, Berufsjäger des Angeklagten von der grünen Farbe, schilderten S. als vorhöflichen und besonnenen Jäger. Er ist offen, klar und ruhig, so lautete das zusammenfassende Urteil des Zeugen, Fortnammann K. über den Angeklagten. Dessen Einbruch machte S. auch während der Verhandlung um so unverständlich erscheinen, daher die Verurteilung einige Stunden nach dem Unglücksfall, mit denen er den wahren Tatbestand zu verschleiern suchte. Als ihm aber das Unwahrscheinliche vorgehalten wurde, räumte er dann wahrheitsgemäß wieder ein, daß er auf W. deshalb geschossen habe, weil er ihn für einen Keiler hielt. Vor Gericht bezeichnete S. heute seine damalige Verurteilungsmethode, die so gar nicht in das Bild eines deutschen Jägers paßt, als „blödsinnig“ und entschuldigte sein Verhalten mit der festlichen Verwirrung, in der er sich nach der Katastrophe befunden habe. Um sich ein genaues Bild der Vorgänge zu machen, beschloß das Gericht, am Nachmittag in den Sternbühnen Forst hinauszufragen und dort einen Zeitaltertermin abzuhalten.

Erdbebenkatastrophe in Chile

Allein 1000 Tote in Concepcion — Die Stadt Chillan zerstört

Paris, 25. Januar.
Nach Meldungen aus Santiago de Chile und Buenos Aires wurde nach Mitternacht in den Provinzen von Mendoza und Cordoba ein Erdbeben verzeichnet. Die Erdstöße dauerten etwa 46 Sekunden. Aus Santiago de Chile verlautet, daß in den Städten Victoria und Curico während des Bebens mehrere Menschen getötet und zahlreiche Häuser zerstört worden seien. Nach weiteren Meldungen wurde der Erdstoß auch in Valparaiso, Santiago und Talca

verfürt und hat mehrere Menschenopfer gefordert. Der Schaden soll sehr beträchtlich sein. Auch hier seien zahlreiche Häuser eingestürzt, darunter das Gefängnis von Talca.

Wie genau aus Santiago de Chile melde, sind die beiden Städte Chillan und Concepcion von dem Erdbeben besonders betroffen worden. Allein in der letzteren Stadt wurden, offiziellen Angaben zufolge, 1000 Menschen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Hälfte der Stadt soll zerstört sein. Nach Berichten von Fliegern, die die

Stadt Chillan überflogen haben, ist diese Stadt sogar vollkommen vernichtet worden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, jedoch wird sie auf mehrere Tausend geschätzt. In Vala sind 15 Personen getötet und 50 verletzt worden. In Talcahuano zählt man 14 Tote und mehr als 1000 Verletzte.

10000 Tote in Chillan?

Neue Schreckensnachrichten aus Chile

Santiago de Chile, 26. Januar.
Das gestrige Erdbeben ist als das größte Unglück anzusehen, das je über Chile hereingebrochen ist. Nur ganz allmählich werden genauere Zahlen bekannt. Die Städte Chillan und San Carlos sind in dem Erdbeben gleich gemacht. In Chillan muß mit fünf- bis sechstaufend Toten gerechnet werden. Der Präsident ist mit dem Generalminister in Begleitung von 30 Militärs nach dem Unglückszentrum abgefahren. Auch ist ein Kreuzer mit Verbandskräften und Lebensmitteln in See gegangen. 50 Boote sind nach Concepcion, San Carlos und Chillan abgegangen. Heber die Unglückszone wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde das Erdbeben auch dort verspürt. In den höchsten Stockwerken der Wolkenkratzer schaukelten die Beleuchtungskörper, Möbel und Wände.

Schneesturm in Südengland

London, 26. Januar.

Wester Ausblick.
Ueber Südengland und Wales ging am Mittwoch ein schwerer Schneesturm nieder, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Dörfer in der Gegend von Chilton waren ohne Licht und Telefonverbindungen; denn durch den Schnee wurden die Ueberlandleitungen unterbrochen. In West-Dorset und Dorset waren verschiedene Städte und Dörfer von der übrigen Welt abgeschnitten, weil der Schnee auf den Straßen fast zwei Meter hoch lag. In Groß-London wurden rund 3000 Fernsprecheinrichtungen unterbrochen, in den beiden Grafschaften Dorsetshire und Wiltshire insgesamt 26000. Auch der Flugverkehr erlitt starke Störungen.

Mord und Selbstmord

Braunschweig, 25. Januar.

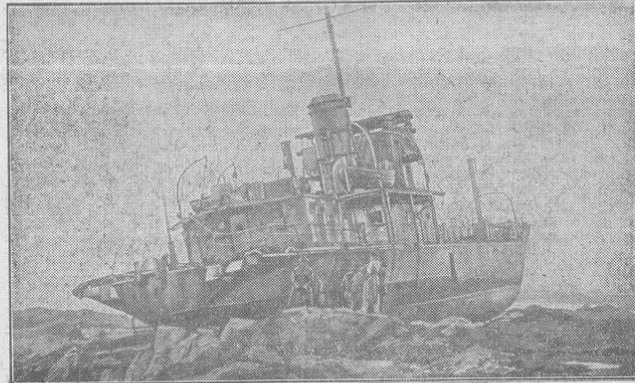
Nachts gegen 23 Uhr erlönten auf der Marienstrasse plötzlich mehrere Schüsse. Bei den Nachforschungen fand man in dem Hause Marienstrasse 24 die 20jährige Telefonistin Gertrude Schrage und den 19jährigen Hans Kollie aus Seesen in einer Wohnung erschossen auf. Kollie hatte die Waffe auf das Mädchen gerichtet und es getötet, wahrscheinlich, weil es seinen wiederholten Anträgen Widerstand entgegengeleitet hatte. Kurz nach der Tat hat Kollie dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Auto prallt gegen Zerkler

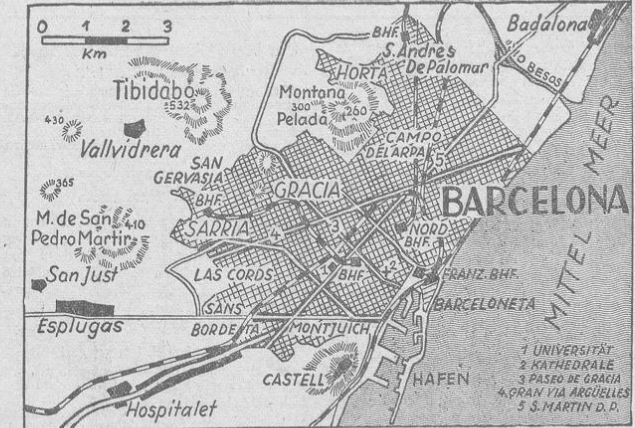
Fünf Tote, ein Schwerverletzter

Jüterbog, 26. Januar.

Kurz hinter Jüterbog auf der Straße nach Ludwigsfelde ereignete sich Mittwoch früh ein schwerer Autounfall. Ein großer Personenvanwagen aus Dresden geriet auf einer abschüssigen Strecke der Straße ins Schlingeln und prallte mit großer Wucht gegen einen entgegenkommenden Zerkler einer Eisenbahnung aus Ludwigsfelde. Bei dem Zusammenstoß wurde der 73jährige Besitzer des Wagens, sein Chauffeur sowie zwei Insassen auf der Stelle getötet. Zwei weitere Fahrgäste wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Jüterbog geschafft, wo der eine von ihnen sofort nach seiner Entlieferung seinen schweren Verletzungen erlag.



Sieben Seeleute kamen bei diesem Unglück ums Leben
Der frühere Minenleger und jetzige Zollkreuzer „Medea“ lief bei Sturmflut auf die Klippen der englischen Küste. Das Unglück forderte sieben Todesopfer, nämlich den größten Teil der Besatzung eines Rettungsbootes, das auf die SOS-Rufe ausgelaufen war, aber im Sturm zerbrach. (Zeitungs-Bildbericht)



Heute Einmarsch Francos
Stadtplan, Hafen und nähere Umgebung von Barcelona (Kartendienst G. Jander, Multipler-A)

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport Streiflichter

Englands bester Juchhengst verloren

Seit einiger Zeit beschäftigen sich die Fachpresse bereits mit der schweren Erkrankung von Windor Lad, dem englischen Derbyfieger von 1934. Dieser Hengst, der nicht nur ein Rennpferd ganz außergewöhnlicher Klasse war, sondern auch in seinem Exterieur für die Vollblutzucht die höchsten Forderungen verkörperte, erkrankte im Herbst an einer Geschwulst im Gehirn. Zwar wurde eine Operation unternommen, und zeitweilige waren die Anzeichen auf eine Heilung sehr gut, doch jetzt hat es sich herausgestellt, daß Windor Lad nicht mehr zu retten ist. Der ausgezeichnete Hengst war ein Glücker- und Unglücksstreifer zugleich. Für seinen Züchter war Windor Lad insofern kein Glücksstreifer, weil der Sport bereits als Jahrling für nur 1300 Pfund an den Maharadscha von Najippla verkauft wurde, und zwar auf der Juli-Auktion in Newmarket im Jahre 1932. Für den indischen Fürsten aber wurde Windor Lad ein ganz großer Treffer. Er gewann verschiedene klassische Wetten und trug seine Kaufbahn mit dem Siege im englischen Derby 1934. Nach dem großen Triumph verkaufte der Maharadscha den Hengst für 50.000 Pfund an den Züchter M. S. Benson. Windor Lad hatte also dem Fürsten in nur zwei Jahren über 70.000 Pfund eingebracht! Für seinen neuen Besitzer gewann er Windor Lad auch verschiedene große Rennen, darunter das St. Leger und die Gallop Stakes. Damit hatte der Hengst einen Teil seines hohen Verkaufspreises wieder eingebracht. Nach Beendigung seiner Laufbahn kam Windor Lad ins Gestüt und fand hier natürlich trotz einer hohen Dotation den stärksten Zuspruch der englischen Züchter. Die ersten Nachkommen des großen Hengstes werden in diesem Jahre auf der Rennbahn erscheinen. Zweifellos wäre Windor Lad für seinen neuen Besitzer trotz des Einflusses von 50.000 Pfund auch noch ein großes Geschäft geworden, wenn nicht die Erkrankung dazwischen gekommen wäre. Das Mitschicksel von Windor Lad ist nicht nur ein Verlust für seinen Besitzer, sondern für den gesamten englischen Rennsport.

Jad Dempsey vor Armstrong und Louis

Einer der vollstimmigsten Sportleute in Amerika ist der frühere Schwergewichts-Weltmeister Jad Dempsey. Obwohl Dempsey nun schon seit Jahren nicht mehr im Ring kämpft, hat er es doch verstanden, sich seine Vollstimmigkeit zu erhalten, im Gegensatz zu manchem anderen Boxer. Der Ewige Weltmeister, der auch das Amt eines Ringrichters mit Erfolg ausübt, gilt als einer der ersten Boxermeister in USA. Nebenbei aber ist es sein allgemeines Eintreten für den Boxsport, das Dempsey überall die Sympathien gesichert hat. Das trat jetzt bei einer besonderen Entscheidung in Erscheinung. In Amerika wird alljährlich eine Erinnerungsmedaille verliehen, die demjenigen zugesprochen wird, der nach der allgemeinen Auffassung am meisten für das Interesse des Boxsports im abgelaufenen Jahr getan hat. Diese Erinnerungsmedaille ist jetzt Jad Dempsey zugesprochen worden, während die beiden im letzten Jahr erfolgreichsten Boxer Max Baer und Joe Louis erst an zweiter und dritter Stelle genannt wurden!



In der Mitte die strahlende Siegerin Cecilia Colledge, links Megan Taylor, die Zweite der Welterschaft, und rechts unter Max Baer, die zusammen mit Max Baer nach dem Titel im Ring verloren geht. (Aufnahmen C. W. 'Nachrichten'-Archiv)

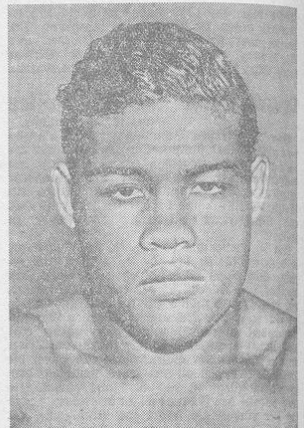
Cecilia Colledge Europameisterin
Ganne Nierenberger vierter vor Emmy Buzinger
Was auf den letzten Platz war die Londoner Empresshale besetzt, als mit dem Rücklaufen am Dienstagabend die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Frauen zur Entscheidung

Joe Louis blieb Weltmeister aller Klassen

John Henry Lewis schon in der 1. Runde kampfunfähig

Der „braune Bomber“ hat keinen Gegner mehr

In der vergangenen Nacht verteidigte der Box-Weltmeister aller Klassen, der Negro Joe Louis seinen Titel gegen seinen Rassegenossen und Inhaber des Weltmeistertitels im Halbschwergewicht, John Henry Lewis. Der „braune Bomber“ errang abermals einen Blitzsieg. Schon in der ersten Runde mußte sein Gegner, der in seiner Vorgesangsbahn noch niemals eine Ko-Niederlage hingenommen hat, unter den furchtbaren Schlägen seines Gegners dreimal den Boden aufhauen. Daraufhin nahm der Ringrichter Lewis aus dem Kampf und erklärte den Weltmeister zum Sieger durch technischen K.o. Mit diesem Sieg hat Louis seine überragende Klasse bewiesen. Diejem Kampf wohnten im Madison Square Garden allerdings nur 17.000 Besucher bei.



Neger mit einem Weissen in den Ring stellen dürfte, und der daß, der sich an diesem Ergebnis entzündete, wirkte sich sogar in brutalen Negerverfolgungen aus. Ganz hat sich der Amerikaner von dieser Mentalität noch nicht lösen können, das beweist die verhältnismäßig geringe Zuschauerzahl und das, an dem der vergangenen Kämpfe gemessen, geradezu verschwindende Interesse in der Durchschnittsschicht der USA. Die Zeiten, da solche Kämpfe 1.600.000 Mark (Kampf Carpenter-Dempsey), 1.895.733 Mark 1. Kampf Dempsey-Zumme), 2.658.160 Mark (2. Kampf Dempsey-Zumme 1926) und 1.015.000 (letzter Kampf Schmelzing-Louis) einbrachten, ist jedenfalls vorläufig vorbei. H.E.

Wie nicht anders zu erwarten war, verteidigte der „braune Bomber“ den höchsten Titel des internationalen Boxsports erfolgreich. Die mehr als armselige Notlage, den erfolgreichsten Halbschwergewichtler der Welt gegen einen Mann von so technischer Fertigkeit, von so unübertrauener Jugend, so körperlicher Ueberlegenheit und so ungeheurer Schlagkraft zu stellen, konnte eigentlich gar kein anderes Ergebnis bringen. Daß aber der Kampf in dieser Form überhaupt zustande kommen konnte, beweist schlagartig die Lage im amerikanischen Boxsport, der nach der Kompromißhehlung zuunehmen der Internationalen Box-Union (I.B.U.) die Weltmeisterschaft in allen Klassen mehr beherrschte denn je. Einmal jetzt es uns, daß das Uebergewicht der schwarzen Klasse noch niemals so groß in USA gewesen ist wie heute, denn neben vielen beiden Boxern, die den Titel im Schwergewicht, im Halbschwergewicht tragen, geben ja auch noch die Titel in der Bantam- und Leichtgewichtsklasse einem Negro, nämlich Henry Armstrong, der zeitweilig sogar drei Klassen Titel inne hatte. Darüber hinaus aber ist die Tatsache, daß ein Halbschwergewichtmeister, um die Krone des Schwergewichts kämpft, ein schlagender Beweis, daß die Qualität der internationalen Schwergewichtsklasse stark abgenommen hat. Nachdem unser Max Schmelzing in dem unglücklichen Kampf gegen Louis unterlag, hat kein Mann mehr das volle Format für einen Titelfampf gegen den Negro aufbringen können. Selbst in Amerika, wo doch die großen Schwergewichtler noch vor wenigen Jahren wie die Pilze aus der Erde sprossen, können augenblicklich nur zwei Mann das Recht für sich in Anspruch nehmen, gegen Louis gestellt zu werden. Das aber nicht deshaß, weil sie ihn gleichwertig oder nur gering unterlegen erscheinen, sondern allein deshalb, weil diese beiden aus der großen Zahl mittelmächtiger Boxer herausragen. Diese beiden sind Tony Galento, das „Vierfuß“ aus Chicago, klein, gedrungen, aber mit einem Schlag, der einen Ochsen fällt, und der neue Stern Lou Nova. Einer von diesen wird wohl jetzt mit dem „braunen Bomber“ antreten. Wann, das entscheidet die finanzpöppeligen Drahtzieher in New York oder Chicago.

Und unsere alte Welt? — Sie scheint augenblicklich rechtlos abgemeldet zu sein. Unsere zweite große Hoffnung vor einst, Walter Neusel, wird ebenso wie Max Schmelzing nicht mehr für einen Titelfampf in Frage kommen; und unser Europameister Heinz Lagesel mußte erst einmal durch die harte Mühe der amerikanischen Ringe gebracht werden, ehe man seine Eignung feststellen könnte. Sieht man sich sonst noch in Europa nach Leuten von Rang und Art um, so klingen noch die Namen Len Sargey und Larry Gains aus England zu uns herüber. Aber auch diese beiden Anwärter auf die englische Schwergewichtmeisterschaft sind über ihre besten Jahre sicherlich hinaus. Neben noch Tommy Farr, Englands bestes Gesicht,

und Finnlands große Hoffnung Gunnar Värilund. Bei Farr aber kann man schon jetzt sagen, daß er nach seinen letzten laufenden Niederlagen in amerikanischen Ringen vorläufig vollständig ausgeschaltet ist, und auch der Finne müßte sich bei einer eventuellen Rückkehr nach den USA erst einmal mit einer langen Anlaufstrecke begnügen.

Der geringe Leistungsstandard der internationalen Schwergewichtsklasse ist also im eigentlichen Sinne der Grund für das Zustandekommen dieser „schwarzen Weltmeisterschaft“. Sympathisch ist die Sache den Panzer bestimmt nicht gewesen, sonst wäre um den Kampf wohl mehr Getöse und Klammermummel gemacht worden. Niemals ist ein Schwergewichtmeisterschaftskampf um den höchsten Titel mit so geringem Klang und mit so wenig Spannung umgeben gewesen wie dieser. Und doch, daß er allein schon angelegt wurde, bedeutet eine Wandlung in der Psyche des Amerikaners. Wenn wir die Zeitgeschichte einmal 29 Jahre zurückdrehen, dann finden wir in der Boxsportgeschichte des Jahres 1910 den Weltmeisterschaftskampf des Negers Joe Louis gegen den Titelhalter Jim Jeffries verzeichnet. Damals wollte man es einfach nicht wahrhaben, daß ein Negro den weißen Titelhalter wie einen alten Mann zusammenschlug. Die ganze amerikanische Öffentlichkeit sprach geschlossen von einer „schwarzen Schmach“, man forderte, daß niemals mehr ein

Jetzt wieder Kreisrauenturnschule

Beginn des vierten Jahreslehrgangs — Der Kreisratung der Turnerinnen bringt die Unterweisung für das Kreisfest des NSDF — Auch die Mannschaftsgerätekämpfe setzen demnächst ein — Arbeit der Reichsbundsporthlehrerin

Bereits am 29. Januar beginnt der vierte Jahreslehrgang der Kreisrauenturnschule

unter neuer Leitung. Die Kreisfachbearbeiterin für Frauenturnen, Elfi Meirenten, Oldenburg, wird sich in ihrer Kreisarbeit dem vollstehenden Lehrgang, der um 8.30 Uhr in der NSDF-Halle beginnt, vorstellen. Elfi Meirenten hat jahrelang das Frauenturnen im Unterreis Oldenburg betreut und an hervorragender Stelle im Frauenturnen mitgearbeitet, hat an fast allen einschlägigen Lehrgängen des Gaues und Kreises des NSDF teilgenommen und wird demnach ihre große Sachkenntnis und ihr Erfahrungswissen unter Beweis stellen.

Der Kreisratung der Turnerinnen am 19. Februar wird dann die große Zahl der Übungsleiterinnen und Vorturnerinnen aus dem ganzen Kreisgebiet nach Oldenburg bringen, um die Unterweisung für den gesamten Lehrgang für das Kreisfest 1939 in Oldenburg zu empfangen. Die Wettbewerbsleistungen für die verschiedenen Wettkämpfe und Leistungsstufen sind von der Sachbearbeiterin zusammengestellt und werden neben den gymnasialen Übungen und Tänzen die Grund-

lage der Kreisrauenturnschule und des Kreisrauenturnfestes bilden. Während die Jahrgänge für die neuen Lehrwärterinnen der Kreisrauenturnschule durch die Kreisfachbearbeiterin mit der der Zulassungsbestätigung direkt zugelassen werden, sind die Jahrgänge der Übungsleiterinnen für den Kreisrauenturnfest anzuordnen.

Die Mannschaftskämpfe der Turnerinnen werden in den Unterreisen in den nächsten Wochen durchgeführt, da bis zum 26. Februar die Meldungen über die Ergebnisse der Unterreisfesten an die Kreisrauenturnwartin von den Unterreisen weitergegeben werden müssen. Im Unterreis Oldenburg mit dem größten Teil der nächsten Vereine dürfen die Wettbewerbsleistungen am 26. und 27. Februar in Oldenburg für die Unterreisfesten und die Feststellung der folgenden Mannschaften aus dem Ausbildungslehrgang der Kreisfesten erfolgen, da bis zum 26. Februar, an dem die folgenden Mannschaften aus den einzelnen Unterreisen den Kreismeister der Kreisfesten feststellen, wohl kaum ein Sonntag frei ist.

Die Reichsbundsporthlehrerin Lotte Gillig, die mit größtem Eifer in den verschiedenen Unterreisen und Stützpunkten im Monat Januar im Kreis Oldenburg-Oldenburg arbeitet, hat nun den größten Teil der Arbeit hinter sich. Dem guten Ausfall in der NSDF-Turnhalle in Oldenburg reichten sich die arbeitsfrohen Turnlehrerinnen in Großenmeer, Nordenham, Warel, Warden und Bad Jülichben an und werden fertig sein in jeder vom 23. bis 25. Januar und in Warel am 26., 27., 28. Januar. Es wird also gleich mit Beginn des neuen Jahres alles möglich für die Ausrichtung des Frauenturnfestes getan.

Sportveranstaltungen

Morgen, Freitag, den 27. Januar 1939, 20.15 Uhr, in der Turnhalle an der Karlsru.

Endrunde der Boxkreismeisterschaft

Vorverkauf in den Vorverkaufsstellen

Eintrittspreise: Vorverkauf von 0.30 — 1.— Kasse . . von 0.30 — 1.20

gebracht wurde. Sie endete mit einem verdienten Sieg der Engländerin Cecilia Colledge, die mit einer blendenden Kür ihre nach der Pflichtübung an der Spitze liegende größte Konkurrentin Megan Taylor auf den zweiten Platz verwies. Hinter der Engländerin Daphne Walker belegte Ganne Nierenberger den vierten Platz vor Emmy Buzinger, während sich die junge Martha Wustel mit dem neunten Platz begnügen mußte.

Am 5. Februar

Dritte Vorrunde der Tischtennis-Pokalspiele

Die Spiele der dritten Vorrunde sind für den 5. Februar 1938 vom Kreisfachwart wie folgt angelegt:

Wider Wilhelmshaven — 812 Wilhelmshaven
Zus 76 — Aufm. SW Delmenhorst

Die Pflichtspiele werden am 5. Februar 1939 mit folgenden Spielen fortgesetzt:

Pflichtspiele

Spiel und Sport Embden — Aufm. SW Oldenburg
Niedersachsen — Seeres SW 16

Um die Studentengameisterschaft

Hochschule verliert 1:12

Die Fußballspiele unserer Hochschule spielte gestern gegen die HS um die Hochschul-Gameisterschaft. Unsere Studenten verloren 1:12. Unsere Hochschule hat leider ihre besten Spieler des Vorjahres verloren. Ein paar Tore waren zwar abgefiel, aber das spielt bei der Höhe dieser Niederlage absolut keine Rolle.

Freu statt Schwarzmann

Die Deutschlandriege, die am 12. Februar in unserem Staatstheater turnt und mit diesem turnerischen Ereignis den Auftakt zu dem Jubiläumsfestlichkeiten des NSDF gibt, wird nicht von dem Heeresportlehrer Schwarzmann angeführt, sondern von dem vierfachen Deutschen Meister Konrad Frey.

Diesch vier Wochen gesperrt

Im Anschluß an das Pokalspiel zwischen Rapid Wien und dem FC Frankfurt ist dem Frankfurter Mittelstürmer Diesch eine Unberücksichtigung passiert, die vom Reichsfachamt Fußball im NSDF mit einer am 22. Januar beginnenden Sperre von vier Wochen bestraft wurde. Der FC Frankfurt muß also auf einen weiteren guten Spieler verzichten, nachdem Max Beyerle und Schuchardt noch gesperrt ist.

Cavalla — Nafata heimt. 24. 1. Dover b. — August ...

Odenburg — Boringische ...

Vom Strafer ...

von Bismarck ...

Nicht alle Schuhe über einen Leisten schlagen

Mit der Hauptaufgabe der hygienischen ...

Schuhmacherhandwerk und der Schuhbeiz ...

von Kindern, Jugendlichen und Erpfa ...

Die Begräbnisstätten der großgermanischen Eisenzeit

Der Direktor des Bremer ...

Die Volkstunde zeigt uns, daß der Gedanke ...

Der NSD-Blotwaller erzählt Im Ringen um ein gesundes Volk

Berzarte Menschen wurden aufgerichtet — Leid verwandelte sich in Freude

Es war im Winter 1933 als man an mich herantrat ...

So habe ich Jahr um Jahr bei den Menschen, denen meine Arbeit galt ...

Kampf der Kleinkindersterblichkeit

Kindergärtnerinnen der neuen Zeit — Von der Kinderbewahranstalt zum NSD-Kindergarten

Kindergärtnerinnen werden heftig früher einmal für viele Mädel einen der vielen weiblichen ...

gabe zu erfüllen. Die Entwicklungsförderung des Kleintandes erfolgt daher nach rein biologischen Gesichtspunkten.

Aber eines ist in den letzten Jahren für mich das größte Erlebnis gewesen, und das war das Empfinden, das uns überkommt, wenn man sieht, wie sich Leid in Freude, Verzweiflung in Lebensmut verwandelt.

Ich habe meine Arbeit als NSD-Blotwaller liebgewonnen, habe andere Menschen von dem Wert und der Notwendigkeit der NSD-Arbeit überzeugt.

Kindergärtnerin sein bedeutet Dienst im besten, unparteiischen Sinn des Wortes zu sein, Gärtnerin an den jungen Menschen zu sein.

Was die Behörden anordnen

Idenburgisches Staatsministerium ...

deuten Betriebswechsel, Veränderungen und ...

Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst.

Idenburgisches Staatsministerium ...

Der Bürgermeister der Gemeinde ...

Amtsgericht ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Der Landrat des Landkreises ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

Idenburgisches Staatsministerium ...

NSV-Kindergarten Kreehenbrüüd eröffnet

Ein Gemeinschaftswerk zur Entlastung kinderreicher Mütter

Die NS-Volkswohlfahrt, Kreis Oldenburg-Stadt, hat gestern zur Freude aller Einwohner des Stadtteils Kreehenbrüüd den dortigen NSV-Kindergarten im Hause Gloppeburger Straße 44b eröffnet. Das Bedürfnis für eine solche Einrichtung wurde seit langem empfunden, wie auch in anderen Stadtteilen die Schaffung weiterer Kindergärten erwünscht ist. Nun ist mit dem Kreehenbrüüder Kindergarten der nächste dieser Art im Kreis Oldenburg-Stadt erreicht; außerdem bestehen noch zwei Kindergärten und eine „Krabbelstube“.

Namitten eines großen Gartens, abseits der verkehrsreichen Fahrbahn, steht an der Gloppeburger Straße Nr. 44b nahe der Mühle ein altes Bauernhaus, in dem die Wohnungen herrlich frei wurden. Das hat die NSV gemacht. Die Räume sind hell gestrichen, alle Fenster haben einfache, aber freundliche Gitternetze bekommen, Kleinkindermöbel und sonstiger Hausrat sind angekauft, und die erste Beschäftigung des Saugens ergab allgemeine Bewunderung darüber, was aus so einem alten Gebäude werden kann. Ränge vor Diele ist ein Balkenraum, in dem in langer Reihe die Klappstühle und die bunten Bänke mit Zehnzahlern stehen. An die schlichte und praktisch eingerichtete Küche schließen sich zwei große Fenster an, in die genügend Licht hereinströmt. Hier und auf der Diele können die Kleinen spielen, und sobald das Wetter es zuläßt, geht in den großen Garten, der mit Bänken, Tischen und Sandkästen ausgestattet ist. 40 Kinder nunmehr hier täglich unter der Obhut zuverlässiger Kinderwärterinnen herum. Die Leitung hat Fräulein Mü n u c h. Manche willkommenen Ausstattungsstücke sind von Nachbarn gespendet worden.



(Aufnahme: Gröhn)

Die Gesamtanlage ist zwar nicht das Ideal nach ist diese vorläufige Lösung sehr gut. Zur Eröffnungsfeier waren neben der NSV-Kreisamtsleitung, der Kreehenbrüüder Ortsgruppenleiter Vertreter der Wehrmacht, der Stadtwartung sowie Kreisorganisationsleiter G e r d e s erschienen. Der Präzedenzfall wurde, und nach eingehender Besichtigung fand in Hepp's Saal eine Feier mit vielen Kindern und Erwachsenen statt. Unter Leitung der Kreisfacharbeiterin Fräulein K o c h sangen und spielten die Kinder vor. In An-

sprachen des Kreisamtsleiters Schwäbe und des Ortsgruppenleiters W ü b e n h o r l i wurde der Dank der Bewegung an alle, die an dem Werk mitgeholfen haben, zum Ausdruck gebracht, besonders auch gegenüber der Wehrmacht, die in kameradschaftlicher Verbundenheit das tägliche Essen an den Kindergarten frei liefert. Oldenburg hat wieder eine Kindergartenstätte mehr! Sie will nicht die Familie ersparen, aber den kinderreichen Müttern einen Teil ihrer Mühe abnehmen und — schon den Kleinsten früh die Liebe zu Führer, Volk und Vaterland ins empfängliche Herz setzen. —

Die deutsche Kunst dem deutschen Arbeiter

Glänzendes Gastspiel der Reichssoldatenbühne II auf dem Fiegerhorst

Deutsche Kunst allen deutschen Volksteilen zugänglich zu machen, insbesondere auch und gerade dem deutschen Arbeiter, ist eines der Ziele, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich gesetzt hat. Auf dem Wege zu diesem Ziele hat sie schon viele schöne Erfolge errungen. Als ein besonders großer Erfolg hat das Gastspiel gewertet werden, das die Reichssoldatenbühne II, auch „Reichstheatertruppe II“ genannt, bei ihrem letzten Gastspiel in unserem Gau gibt und in dem die geliebte Vorkriegsoper von Angehörigen der NSV, Wehrmacht, im Fiegerhorst bereits eine Woche lang der vorgezeichneten 28 war.

Das war wieder ein ganz großer Erfolg. Die große Halle der Kantine war bis auf den letzten Platz gefüllt von Wehrmännern und ihren Angehörigen und Soldaten. Der Besucher stand schon in der ersten Szene der fünfaktigen Komödie „Ein hanger Kerl“ von Fritz Peter Bach durch den hervorragenden Spiel der Darsteller sofort im Banne des Geschehens. Der Bühnenaufbau Ernst E i s e n b a c h s und die Beleuchtung Max M e w e s', sowie die Dekoration aus eigener Werkstatt waren schon ein kleines technisches Meisterstück.

Der Haupterfolg für das Gelingen aber verleiht das meisterhafte Spiel aller Darsteller, und wenn die technischen Möglichkeiten auf dem Gebiete eines Souffleurkastens verzichtet lassen mußten, so machte das absolut sichere Spiel einen Souffleur überhaupt überflüssig. Um so freier und sicherer und bis in die allerletzte Szene hinein ganz im Banne der Handlung lebend war dies Spiel. Da war keine Bewegung zu viel und keine zu wenig. Intendant Egon K l e b e r s b u r g als Spielleiter hatte die Rollen dieses prächtigen Stückes so zu besetzen gesucht, daß allen Darstellern ihre Rolle geradezu auf den Leib geschrieben zu sein schien. Mi W o n t a als Zule ist, „der ganze Kerl“, der das Gut ihres Onkels, eines pensionierten Obersten, als siebzehnjähriges junges Weib übernommen hat, als dessen Sohn Stephan als Zwanzigjähriger die Heimat verläßt, die seinem drängenden Feuergeißel zu sein werden. Zeben Jahre hat Zule unter Verdacht auf alle Lebensfreuden in harter Pflichtenfüllung das Gut zusammengehalten. Jetzt allerdings hat ihr wegen einiger tausend Mark das Weibchen an der Kehle, da es ihr widerstrebt, was von dem gefährlichstündigen Gewerbetreibler Walter begierig die Wäldchen preisgegeben. Nun kehrt Stephan von Wehrseite zurück. Der Oberst, ein alter Haudegen, den Egon K l e b e r s b u r g meisterhaft darstellte, will sein Verlangen den „Ausreißer“ verhängen, doch als der lebensgefährliche Stephan, der durch Heinz M i t t e l e d e k r a i f f r ü h e n d verfürort wird, da ist, schließlich das Eis auf der väterlichen Brust. Stephan will gleich weiter in die Ferne, ändert aber diesen Entschluß. Als Zule, die an ihrer Hochschulzeitung Aufgabe schwerer trägt, als sie jemals jemandem eingeschilt, ist darob einen Augenblick schilt, beschließt er, zunächst aus Trost, die gegenseitige Hochachtung wächst, aber sie scheitert an sich selbst nicht sagen, verheirateten Ehepaar die gegenseitige Verhältnis lautere Grobheiten betritt, daß nach-

einander beide den Entschluß fassen, fortzugehen. Nun tritt Dr. W i l m e r, ein Freund des Hauses, den Mo R i e g l e r als seinen Psychologen gibt, als Vermittler ein. Wenn es schließlich ein happy end gibt, so ist daran auch die von Vera M i t t e n h o w als fofekt und oberflächlich dargestellte Komtesse Leonie ein wenig mitschuldig. Glänzend ist auch das alte Ehepaar mit 25-jährigem Brautpaar, von der hübschesten Bella W a l d r i t t e r und Erich S a a d in allen den vielen Feinheiten, die ihnen die Handlung läßt, in unübertrefflicher Weise dargestellt. Hervorzuheben sind das prächtige Ensemble durch M i n o - M a r a T ä p p e r o w i e n, die junge Witwe, die als Schriftstellerin engagiert, in der frohen Atmosphäre rasch wieder auflebt, die der junge Stephan um sich webt, und den laut auf sein Recht pochenden Geschäftsmacher Meier, dessen Hartnäckigkeit durch den Egoismus ebenso erbeutend darzustellen weiß, wie seine ihm selbst als fatalistisch erscheinende Abfuhr durch Egon, als dieser ihn aus der Westentasche ausstößt.



(Aufnahme: Schütz)

Das Publikum stand ganz im Banne der ausgezeichneten Leistungen. Nahezu hundertmal rief das treffliche Spiel Wehr und offener Szene hervor, und die fünf Aufstöße haben domonome Beifallsstürme.

Diese erste Veranstaltung von „Kraft durch Freude“ im Fiegerhorst war ein ganz großer Erfolg und zugleich eine eindrucksvolle Werbung für die am 26. bei der 12. St.-Mkt. in Prake, am 27. beim 38. in Kreehenbrüüd, am 28. bei Weiser in der Fieders, am 29. in Leubden und am 31. Januar auf dem Flugplatz Wieren stattfindende gleiche Aufführung.

Aus Spaß wurde Ernst

Bremchen, 25. Januar. Ein erst 15-jähriger Lehrling, der von seiner Mutter Verbot hatte, noch abends die Straße aufzusuchen, begab sich hierauf in seine Kammer mit dem Bemerkten, daß er sich aufhängen wolle. Er nahm dann einen Riemen und steckte den Kopf in die Schlinge. Hiernach geschick dies aus Spielerei, vielleicht auch, um den Eltern einen Schreck einzujagen. Aus dem Zimmer wurde Ernst. Der Vater fand den Jungen am Schrank erhängt vor.

Mit dem Lieferwagen in die Zade

Wilhelmshaven, 25. Januar. In Wilhelmshaven ereignete sich an der Küstenstraße der ersten Einfahrt ein Unglücksfall. Ein Dreiradlieferwagen, mit dem ein Handwerker Verträge für eine Reparaturarbeit an die Arbeitsstelle bringen wollte, geriet auf der Meile mit dem Vorbordrand zwischen die Schienen eines Gleises und stürzte in die Zade. Der

Handwerker hatte infolgedessen Glück, als der Wagen sich bei dem Sturz vollkommen überschlug und auf dem Meeresboden in einer Tiefe von etwa 9 bis 10 Meter wieder auf den Näheren zu liegen kam. Da das Fenster des Fahrerabtes geöffnet war, gelang es dem Fahrer, aus dem Wagen herauszukommen und sich zu retten. Der Wagen wurde später durch einen Kran aus dem nassen Element herausgeholt.

30 000 besuchten die Gauausstellung des NSV „Volksgemeinschaft-Schicksalsgemeinschaft“

Bremen, 25. Januar. Die Gauausstellung des NSV „Volksgemeinschaft-Schicksalsgemeinschaft“ hat in der Zeit vom 15. bis 22. Januar einen Besuch von rund 30 000 Volksgenossen zu verzeichnen gehabt. In dieser stattlichen Besucherzahl kommt das starke Interesse zum Ausdruck, das die Gauausstellung des NSV in der Öffentlichkeit gefunden hat.

Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge

Delmenhorst, 25. Januar. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich kurz vor 17 Uhr an einer der gefährlichsten Straßenkreuzungen der Stadt Delmenhorst. Ein Klein-Lorenz-Straßenwagen mit Anhänger der Reichswarenfabrik Oldenburg fuhr, von Richtung Bremen kommend, durch die Grüne Straße. Als sich der Wagen gerade auf der Kreuzung an der Cramerstraße befand, stieß der Motorwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des Kraftwagens, der sich auf der Vorfahrtsstraße befand, wollte im letzten Augenblick noch nach links ausweichen, und geriet hierbei mit dem Motorwagen in den linksseitigen Straßengraben der neuen General-Lübendorff-Straße. Der Personenkraftwagen wurde vollständig ineinandergeraten. Die Anwesen beider Fahrzeuge sind glücklicherweise mit dem Schreck davon gekommen.



Nachrichten aus der RDJG, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

GG-Gesellschaft und DDM-Gruppe 4/91 ... am Sonntag, den 29. d. M., vormittags 9.30 Uhr ...



Die Deutsche Arbeitsfront ... GG-Gesellschaft ...

Parteiamtliche Anzeigen

Hörs-Bergerzug nach Zunsbrunn ... am 11. d. Monats ...

Neuer Haushaltsplan mit 440 000 RM.

Die Gemeindefreien sind neu festgelegt worden und betragen jetzt: 1. Die Grundsteuer für Land- und ...

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße von ...

Rundgang durch die Heimat

Wettendorf. Der Feuerwehralabzug ...

Nachdem. Im Jahre 1938 wurden auf dem ...

Leben. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Wieselsiedle. Wieselsiedle erhielt eine ...

Wieselsiedle. Der Bürgermeister und die ...

Nachdem. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Nachdem. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Nachdem. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Nachdem. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Nachdem. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Nachdem. Die Gefolgshaft des Rostamats ...

Errichtung einer Versorgungskasse für Gemeinde-Beamte

Das Oldenburgische Staatsministerium veröffentlicht in seinem Gezeitsblatt vom 25. Januar ein Gesetz über die Errichtung einer Versorgungskasse für die Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände des Landes Oldenburg ...

Weiter heißt es in dem Gesetz, daß Pflichtmitglieder der Versorgungskasse alle die Gemeinden sind, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung weniger als 10000 betrug ...

Die Errichtung der Versorgungskasse wird durch die Errichtung einer Abteilung für die Verwaltung der Kasse ...

Die Kasse bekommt zwei Rindergarthen. Bei der Errichtung des ersten NSD-Rindergartens in Lohne, Kreis Bedja, durch Gauamtsleiter Deuler wurde ...

50 Jahre Kameradenschaft Serenarben. Mit einer sehr harmonisch verlaufenden Feier beging die Kameradenschaft Serenarben ihr 50jähriges Bestehen. Der Kameradschaftsführer Heinrich Siedel ...

Die AdS-Wagen kommen!

- Fahren-Programm für den Einsatz der Wagen im Gau Wefer-Gms: NSG. Wie wir bereits mitteilen, treffen am 13. Februar drei AdS-Wagen im Gau Wefer-Gms ein, die bis zum 4. März eine Propagandafahrt durch alle Kreise unseres Gaues durchzuführen. Der Fahrplan sieht im einzelnen folgende Tage für die Kreise vor: ...

Oldenburgisches Staatstheater

Seite abend: "Liesland". Oper von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Willy Schweppe. Inszenierung: Dr. S. Giedermair. Als Gast: Dr. Ernst Fabry in der Rolle des Pedro. Morgen abend: "Rasquita". Operette von Lehar. Musikalische Leitung: Willy Schweppe. Inszenierung: Dr. S. Giedermair. Zur Aufführung: "Rasquita" im Staatstheater.

Franz Lehar, der nun fast Siebzighährige, gehört heute schon zu den klassischen Meistern der Operette. Seine Lustige Witwe, sein Graf von Luxemburg werden ebenso die Zeiten überdauern, wie die großen opernmäßigen Werke der späteren Schaffensperiode, der "Bogdanini", "Der Judenteufel", "Das Land des Lächelns" und eine Reihe anderer Operetten bis "Cibulita" angehören. Glanzvolle Reinszenierungen in der Reichshauptstadt in Anwesenheit des Führers, der dem Almeister der Operette häufig ausgezeichnete, haben gerade in letzter Zeit wieder die unvergängliche Lebenskraft der Frühwerke des Meisters erwiesen. Bezeichnend für die spätere Werke Lehars ist die Tatsache, daß sich besonders die großen Opernbühnen des Reiches ihrer annehmen, und so hat auch eine Reihe namhafter Opernbühnen neuerdings die Operette "Rasquita" in den Spielplan aufgenommen, und die Opera comique in Paris hat seiner Zeit eine Reinszenierung des Werkes herabgebracht, die für alle späteren Aufführungen maßgebend wurde.

Für Oldenburg ist "Rasquita", die Liebesgeschichte der schönen spanischen Tänzerin, eine Erstausführung. Zum erstenmal werden hier die Lieber "Strahl mich, mein Liebe ist" und "Hab ein blaues Himmelbett", die schon einmal Welterschlagere waren, von der Bühne erklingen. Spanische Weisen und feurige Tanzschrittmens des Südens werden wiederum Zeugnis ablegen von der großen Fähigkeit des ungari'schen Meisters, aus dem Melodienquint fremder Nationen heraus Eigenes zu schaffen.

Herbert-Nortus-Gedenkfeier

Am Dienstag trat die Hitler-Jugend-Gesellschaft und DDM-Gruppe 4/91 ... zum Gedenken an einen Herbert Nortus-Gedenkfeier an. Ein Raum im Heim war würdig ausgestaltet. Zwei Kerzen erhellten matt das mit Zimmgrün geschnitzte Bild unseres untergehenden Herbert Nortus und gaben dem Raum ein feierliches Gepräge. Hinter dem Bild von Herbert Nortus war die Fahne der Hitler-Jugend, für die er starb, aufgestellt. Die Feierstunde begann mit dem alten Kampflied "Auf, auf, zum Kampf". Dann erklang der Wortspruch "Herbert Nortus". Ein HJ-Führer erläuterte dann von unserem Herbert Nortus, seinem Kampf, Tod und von seinen Kameraden. Er führte u. a. aus: Wenn wir heute unseres am 24. Januar 1932 so schmählich ermordeten Herbert Nortus gedenken, so tun wir das nicht, um ihn weiterhin zu beklagen. Wir können ihn nur dadurch ehren, daß wir ihn zum Vorbild nehmen und die Ideale, für die er starb, verwirklichen und so leben wie er. Sein Tod verpflichtet uns, jederzeit zum Führer zu stehen und wie er, wenn es sein muß, immer bereit sein, unser Leben für Volk und Vaterland einzusetzen. Deutschland wird leben, und wenn wir sterben müssen. Dann erklang das Lied vom guten Kameraden in stillen Gedenken an unseren Herbert Nortus. Als Abschied wurde dann das Lied der Hitler-Jugend gesungen. Mit einem zu neuem Kampf und Opferbereitschaft verpflichtenden "Sieg heil!" auf unseren Führer und Reichsjugendführer wurde die Gedenkstunde beendet.

Errichtung einer Jugendmusikschule in der Stadt Oldenburg

Die Gemeindebehörde der Stadt Oldenburg haben bekanntlich die Errichtung einer Jugendmusikschule in der Stadt Oldenburg beschloffen. Durch die Genehmigung des Nachtragshaushalts wurden die Mittel für den Aufbau der Schule bewilligt. Die Jugendmusikschule dient der außerschulischen Jugendziehung der Jugend in der Stadt Oldenburg und umfaßt den Singklassenunterricht und den Instrumentalgruppenunterricht. Die Schule wird am 1. April 1939 in dem Gebäude Wallstraße 15, in dem sich bisher die Handelskassenzentrale befand, eröffnet. Zum Leiter der Schule wurde der Musiklehrer Hg. Paul Krejschmar berufen, der sich auf dem Gebiete des Gruppenunterrichts und der Jugendmusikarbeit bereits einen Namen erworben hat. Seine musikalische Ausbildung hat Hg. Krejschmar im Konservatorium in Leipzig und in der Hochschule für Musikwissenschaft in Berlin erhalten. Er kam zunächst als Kantor und Organist nach Wittingen und war dann weiter als Nebenmusiklehrer und Chorleiter dort tätig. Im Jahre 1930 war er mit der Stelle Kantoramt beauftragt. Diese Dienststellung befehlerte Oberkulturführer Krejschmar auch im Jahre und Jungbau Oldenburg (91). Jugendmusikschulen sind bereits in allen größeren Städten eingerichtet worden, u. a. in Osnabrück und Braunschweig. Weiter sind Verhandlungen zwischen der Stadt Oldenburg und dem Deutschen Volkshilfswerk in der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude in die Wege geleitet, um die dort bereits in anerkenntniswerter Weise schon in Angriff genommene Arbeit, die musikalische Erziehung der Jugend, weiterzuführen.

Herzleiden

Wie Herzklappen, Atemnot, Schwindel, anfalls, Arterienverkrüftung, Wasserleucht ...

Der Erfolg 1938: Die deutsche Volksschule

Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit des NSD in Gau Wefer-Gms - Schulung im "Lopshof" und in den Sommerlagern

Würdige Schulentastungsfeiern

Die Gauausstellung des NSD: "Volks-Gemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft" hat in der Bevölkerung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Rund 30000 Volksgenossen, darunter unser Gauleiter Carl Höber und andere namhafte Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft haben in der Zeit vom 15. bis 22. Januar die Ausstellung in der Bremer Börse besucht. Daraus findet die Arbeit der Erziehungsarbeit an der ihr anvertrauten Jugend in der Öffentlichkeit Anerkennung. Jeder Erzieher und jeder Schüler im Gau Wefer-Gms und besonders die vielen Schulen, die inermittlich an den Aufgaben des Hitlerjugendbewerbes gearbeitet haben, dürfen auf den schönsten Erfolg ihrer Bemühungen stolz sein.

Im engen Zusammenwirken mit Partei und Staat hat der NS-Lehrerbund an dieser entscheidenden Entwicklung des Schullebens im Gau wesentlichen Anteil gehabt. Die Zusammenarbeit zwischen Amt für Erzieher und Schulbehörde hat sich im vergangenen Jahr als äußerst fruchtbar erwiesen. In diesem Zusammenhang ist auf die Verfügung des oldenburgischen Ministers der Schulen und Schulen über die sachliche Weiterbildung des Volksschullehrers zu verweisen. Die in den Konferenzen geleistete Arbeit zur sachlichen Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen wird vom Staat nicht nur in voller Höhe anerkannt, sondern als die geeignete und zweckmäßigste Form für die sachliche Berufsbildung der Volksschullehrer erklärt. Es wurde ferner im vergangenen Jahre eine enge Verbindung mit der Landesbauernschaft zur Förderung der Volkshilfen im Gau Wefer-Gms aufgenommen.

Wir erinnern in diesen Zusammenhang an die Dauerschulung im "Lopshof", die erstmalig im letzten Jahr Monat für Monat durchgeführt wurde. Im ganzen waren es 24 Lehrgänge.

Ferner ist auf die ausgedehnte Schulung in den Sommerlagern zu verweisen, die 323 Mitglieder umfaßten, und auf die erfolgreichen Lehrgänge der Fachschaft 6, in denen 172 Teilnehmer gefordert wurden. Neben dieser Schulungsarbeit behauptet die dauernde Fortbildung des einzelnen in den weltanschaulichen Arbeitsgemeinschaften und die gemeinsame Ausrichtung in den stark besuchten Kreislagern des NSD.

Im diesem Jahre sind, der die Leistungen der einzelnen Volkshilfen und Sachgebiete des NSD unberücksichtigt läßt, müssen ferner die Bemühungen der Lehrerschaft um eine würdige Ausgestaltung der Schulentastungsfeiern erwähnt werden. Ebenfalls ist auf die erfolgreiche Durchführung der zweiten Gauausstellung in Oldenburg: Der Erzieher als Künstler und Wissenschaftler hinzuweisen, die vom 6. bis 13. März im Augusteum stattfand.

Im größten Teil unseres Gaues ist im vergangenen Jahre die Deutsche Volksschule geschaffen und die funktionelle Schule besetzt worden. Damit wurde die notwendige Voraussetzung für die nationalsozialistische Erziehungsarbeit herbeigeführt.

Das Streben des NSD nach Zusammenarbeit an dem Gebiet des Schullebens hat wesentlich dazu beigetragen, daß das Erziehungsdenken im Gau Wefer-Gms vereinheitlicht und in sich gefestigt wurde. Die Bemühungen des NSD um die weltanschauliche und sachliche Förderung der Volkshilfen sind auch 1938 tatkräftig vorangetragen worden.

Das erste Streichkonzert unserer Luftwaffe

fand gestern abend in d. h. n. s. G. s. f. t. t. n. Es hatte einen überaus guten Verlauf aufzuweisen, beide oberen Säle des Betriebes, wo sonst die Vorführungen des Kabarett...

Gleich der erste Einsatz, der Beginn der Suite in der Oper, 'Die verkaufte Braut' von Smetana...

Zur Eröffnung des zweiten Teils diente die immer wieder mitreißende, zuerst etwas zurückhaltend gespielte Große Fantasie aus Bizets 'Carmen'...

30 Jahre Freilandmuseum Zwischenahn

In den ersten Frühlingstagen des Jahres 1909 war es, daß unser Freilandmuseum in Zwischenahn - das schöne Ammerländer Bauernhaus mit seinen Nebengebäuden - wenn auch noch nicht in der Wirklichkeit, so doch im Geiste seiner Schöpfer Gestalt annahm...

Wie der Wind zwei junge Mädchen tötete

Ein tragischer Unfall vor der Großen Strafkammer

Die Große Strafkammer am hiesigen Landgericht hatte sich gestern vormittag mit dem schweren Autounfall zu beschäftigen, das am 3. April 1938 auf der Straße zwischen Barghorn und Großenmeer zwei Todesopfer forderte...

Auf Konto dieses Sturmes muß nun, nach eingehenden Untersuchungen, auch der tragische Unfall beim Kilometerstein 89 auf der Reichsstraße 211 gesetzt werden...

In der länger als vierstündigen, von Landgerichtsrat Dr. Hubal geleiteten Verhandlung setzte sich immer deutlicher, daß den Angeklagten keinerlei Verdachten an dem Unglück trifft, unter dem er selbst fastlich am meisten zu leiden hatte...

wohf die beiden Verteidiger, die Rechtsanwältin Kriebel und Dr. K. o. l., als im Grunde auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, obgleich dieser außerdem einige jedoch durchaus nicht beweisende Unvorsichtsmöglichkeiten des Beschlagnahmenden und dafür zehn Monate Gefängnis gefordert hatte...

Zunächst war es der sehr impathetische Angeklagte selbst - gegen den übrigens das Hauptverfahren bereits seit dem 22. Juni schwebte -, der mit aller Bestimmtheit behauptete, er habe nur infolge einer starken Wö die Weberschiffen über sein Fahrzeug verloren...

Verzällche Unterfuchungen Jugendlicher

Auf den Ausgleich kommt es an!

Was tun wir, um unsere Gesundheit zu erhalten? Im allgemeinen bezügl wenig - und doch müßte es uns eine Selbstverständlichkeit sein, auf unsere Gesundheit zu achten...

Verständigt man sich weiter, daß unter den Wertigkeiten gerade die Jugendlichen, also die in der Weise stehenden Menschen, besonders gefährdet sind, dann leuchtet uns ein, wo der Schatz zuerst zum Vorreit der allgemeinen Volksgesundheit anzusetzen ist...

Einie, den Gefahren, die der Gesundheit der Jugendlichen drohen, entgegenzutreten. Aus dieser Erkenntnis heraus führt die Arbeitsgemeinschaft der Berufsfrankenfassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte Jahr für Jahr in vertraglich geregelter Gemeinschaftsarbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP ärztliche Untersuchungen ihrer jugendlichen Mitglieder durch...

Die von der Arbeitsgemeinschaft der Berufsfrankenfassen vorgesehene Untersuchungen sind sofenlos. Seit 1933 wurden insgesamt 81547 Verfertigte von diesen planmäßigen Reihenuntersuchungen erfaßt...

In Oldenburg sind die Vorarbeiten für diese Untersuchungen beendet. Die Jugendlichen erhalten von den gewählten Ärzten in Kürze die Mitteilung, wann die Untersuchungen stattfinden. Jeder Untersuchte erhält dann den Gesundheitspaß des Amtes für Volksgesundheit.

Reichsberufswettkampff aller Schaffenden

Die Durchführung des sportlichen Wettkampfes im Reichsberufswettkampf findet am Sonntag im Anschluß an die Eröffnungsfestier in der GEG nach folgendem Plan statt:

Table with columns: Wettbewerb, Uebung, Zeit, Wettbewerb, Zeit. Rows include A. Weibliche Jugend, B. Frauen, A. Männliche Jugend, B. Männer.

Die Teilnehmer marschieren sofort nach der Eröffnungsfestier zu ihrem Wettkampffplatz, wo reichlich Gelegenheit zum Umziehen ist. Zurzeit, nach Möglichkeit Trainingsanzug ist mitzubringen. Die ausgedehnte Sportartie muß ausgefüllt nach dem Lauf dem Sportleiter zur Abmeldung abgegeben werden.

schungsanstalt Stuttgart, Dr. Ing. Schmidt, als Sachverständiger an Hand neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse eingehende, für die Urteilsfindung besonders wertvolle Beratungen, die dem Herrn wie dem Fahrer einhalten des Fahrzeuges unter den gegebenen Umständen unmöglich war. Es wäre zu wünschen, daß gerade diese interessanten Ausführungen über die Gefahr des Seitenwindes für Kraftfahrzeuge

einmal allen Kraftfahrern zugänglich gemacht werden könnten; manchem Unfall hätte sich wahrscheinlich beugen lassen, wenn die Fahrer erst einmal über die zum Teil noch in milderem Dunkel gebliebenen Naturgesetze aufgeklärt worden, die sich aus den Zusammenhängen zwischen Verkehr, Fahrgeschwindigkeit und seitlichen Windstößen ergeben.

Wanzig Millionen Räder auf Deutschlands Straßen. Wanzig Millionen Räder gibt es in Deutschland - wanzig Millionen Männer und Frauen, Kellere und vor allem auch Jugendliche benutzen das Fahrrad als Beförderungsmitel zu Beruf und Schule, für große Ferien- und Sonntagsfahrten.

Wanzig Millionen Räder auf Deutschlands Straßen. Wanzig Millionen Männer und Frauen, Kellere und vor allem auch Jugendliche benutzen das Fahrrad als Beförderungsmitel zu Beruf und Schule, für große Ferien- und Sonntagsfahrten.

Familien-Nachrichten. Geboren: Gottschalk und Thelma Flor, Dienersfelle, eine Tochter Heinrich und Sophie Bais, Braue, eine Tochter Johannes und Hanna Franke, Oldenburg, ein Sohn Heinz und Hanna Vogelmann, Altenbuntorf, eine Tochter.

Wermutwein 120 S. 165 S. Emil Hinrichs, Weinhandlung Haarenstr. 61 - Fernruf 5208

Zuverlässige Nähmaschine versenkbar, vor- u. rückwärts nähend, mit Stop- u. Stieckapparat, 5 Jahre fachm. Garantie 120.- Munderloh, Oldenburg Lange Str. 78

Miele-Waschmaschinen für Handbetrieb und elektrisch in großer Auswahl Carl Wilh. Meyer, Haarenstraße 13-15 und 56, Fwale Bremer Straße 22

Bilder Radierungen, Sprüche L. Fruchtmann, Haarenstraße 45 Ruf 2642. Neuingänge von Frottiertlaken und Handtücher Curt Feucker, Donnerschwer Str. 40

Die Polizei - Dein Freund und Helfer

Am 28. und 29. Januar sammelt und opfert die deutsche Polizei



Aufnahmen (2): Polizei Oldenburg

Am Sonnabend und Sonntag wird jeder Ort unseres Landes im Zeichen des „Tages der deutschen Polizei“ stehen, der in diesem Jahr ganz besonders ausgefallen wird, damit dem WSW ein möglichst großer Beitrag zugeführt werden kann. Um unseren Lesern ein Bild von der schweren und vielfältigen Aufgabe der Polizei zu geben, wollen wir einmal einen Blick hinter die Mauern dieser sozialen Einrichtung tun.

Es war am 18. Juni 1936, als mit der Ernennung des Reichsführers H. Himmler zum Chef der deutschen Polizei durch unseren Führer endgültig ein Zustand beseitigt wurde, der die parlamentarischen Mehrheiten der Länder glauben ließ, in ihrer Landespolizei ein ihm eigens zur Verfügung stehendes Machtinstrument zu besitzen. Die Polizei war die typische Vertretung der Kleinlandesherrschaft. Jeder Angehörige dieser „inneren Beherrschung“ in den verschiedenen Ländern unterschiedlich durch Farbe, Helm, Uniform und manch anderer Zeichen. Es fühlte sich, und das war der größte Nachteil, die deutsche Polizei nicht als ein einheitliches Ganzes, das in erster Linie die Interessen des Volkes zu vertreten hatte, sondern blieb in der Enge des Landespartikularismus. Es fehlte eine einheitliche Führung und damit eine gleichartige Anweisung, überhaupt alles, was mit dem Wort „Deutschland“ zu tun hatte, wurde klein geschrieben. Es kam eben zuerst Oldenburg, dann Lauenburg oder weiß Gott welcher Freistaat!

Die Deutsche Reichspolizei

Wie auf so vielen Gebieten, blieb es auch im Polizeiwesen dem Dritten Reich vorbehalten, die notwendigen Maßnahmen zur Wendung eines unmöglichen Systems zu treffen. Der diesbezügliche Erfolg des Führers vom Juni 1935 betraf nicht nur und verantrieb auch auf polizeiliche Gebiete die Einheit des Reiches. Wehr fast noch als auf anderen Teilen des Lebens tritt hier der erfüllte Einheitsgedanke in Erscheinung; denn die Polizei stellt nun mal für das Volkswohlwollen sozusagen den verlängerten Arm der staatlichen Autorität dar, der vielfachfach verankert, führend, ordnend, strafend, entscheidend in den Mägen der Menschen eingreift. — Rein organisatorisch gesehen gliedert sich die deutsche Polizei ihrem Aufgabenbereich nach in die Ordnungspolizei, deren Chef Obergruppenführer, General der Polizei Kurt Dalueg ist, und in die unter Gruppenführer Seydritz stehende Sondereinsatzpolizei. Diese beiden Hauptfunktionen zergliedern sich wieder in eine lange Reihe Unterabteilungen. Unter Ordnungspolizei wäre die gesamte uniformierte Volkspolizei zu nennen, die etwa die Schutzpolizei des Reiches und der Gemeinden, die Gendarmerie, die Feuerwache-Polizei mit den entsprechenden Verwaltungen sowie den freiwilligen Polizeikörpern Feuerweh und Technische Hilfswache umfaßt. Zur Sondereinsatzpolizei gehört die Geheimne Staatspolizei, Grenzpolizei, Kriminalpolizei und dazu die Verwaltungspolizei für die verschiedenen verwaltungsmäßigen Aufgaben. Damit sind die vielen Sparten der Polizei noch längst nicht genannt, die eine fast unendliche Reihe bilden. Um zu gleicher Zeit ein zweckmäßiges Beispiel der Organisation einer Polizeieinheit zu nehmen, wollen wir einmal den Aufbau der

Waffenkammer untergebracht, die der der Wehrmacht im wesentlichen gleicht.

Es werden hier alle Arten Waffen und Uniformstücke aufbewahrt, die bei Gebrauch ausgegeben werden. Im Hand einer genau geführten Kartei besteht immer eine Uebersicht über die Verteilung der Ausrüstungsgegenstände. In den weiteren Geschossen sind die einzelnen Abteilungen. In hellen Räumen arbeiten die Beamten an ihren schwierigen Aufgaben, die wohl eine der vielseitigsten mit, wie aus nachfolgender Aufstellung klar ersichtlich ist.

An der Spitze der Verwaltung steht der Polizeiverwalter, Stadtrat Dr. Jungermann, dessen händiger Vertreter der Major der Schutzpolizei S. D. D. H. ist. Der ganze Apparat ist in drei Hauptabteilungen unterteilt.

1. Verwaltungspolizei

Die Verwaltungspolizei umfaßt alle 11 eigene Abteilungen, die jede für sich wiederum ein großes Arbeitsfeld zu betreten hat. In der Hauptgeschäftsstelle liegt die Zentrale, von der aus die Wirtschaftsabteilung, die Gesundheits-

und Veterinärpolizei, das Vereins- und Versammlungswesen, das Vereins- und Fremdenpolizei (Einsatzangehörige), die Wehrpflichtdienststelle, das Einwohnerevidenzamt, die Gewerbe-, Markt- und Lebensmittelpolizei, die Preisüberwachung, die Strafvollzugs- und die Verkehrsbehörde mit der Straßentrassenplanungsmittel abgeben.

2. Schutzpolizei

Diese zweite Abteilung ist zwar nicht so stark untergegliedert, tritt aber dafür viel mehr in die Öffentlichkeit, da hier die Beamten zusammengefaßt sind, die meistens mit Polizei in engem Sinne gemeint sind. Die fünf Unterabteilungen umfassen: 1. Kommando-Geschäftsstelle, 2. Verkehr, Ausrüstung und Bewaffnung, 3. Motorisierte Verkehrspolizei und Verkehrsüberwachungsamt, 4. Verkehrsamt und schließlich 5. die Zufriedenheitsstelle.

3. Kriminalpolizei

Die dritte Abteilung ist die Vereinigung der besonderen Aufgaben, wie schon aus der Aufstellung der Unterabteilungen, hervorgeht, die zwei nach Sachgebieten eingeteilte Kommissariate mit je einem Kriminal-Kommissar als Kommissarleiter, den Ermittlungsamt mit einer Hauptabteilung, die Strafsanktion und den Kriminaldienst umschließt.

Sonstige Einrichtungen der Polizei

Nicht in dem Gebäude an der Seilgeiststraße liegen zwei eigene Polizeireviere, in denen auch je ein Einwohnermeldeamt untergebracht ist. Die Feuerwache-Polizei Oldenburg wird angegliedert von einem Zug gebildet, der unter Leitung des Brandoberingenieurs Meyer steht, ebenso wie die aus vier Zügen bestehende Freiwillige Feuerwehr. Ferner ist die Technische Hilfswache der Polizei unterteilt. Mit allen Hauptaufgaben und freiwilligen Kräften hat die Oldenburger Polizei demnach eine Stärke von rund tausend Mann, obwohl die planmäßigen Stellen nicht restlos besetzt sind.

Die Nachwuchsfrage

Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Nachwuchsfrage gerichtet, die leider heute etwas mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, da der Zugang ungenügend ist. Die Polizeianwärter, die größtenteils aus der 4. und Wehrmacht kommen, werden in eigenen Hunderterklassen ausgebildet und später dann als voll verantwortliche Männer eingesetzt. Sicherlich ist es eine harte und vor allen Dingen verantwortungsschwere Aufgabe, als Polizist irgendzu zu stehen, da jede Handlung und jede Entscheidung bis ins kleinste hinein mit Leben und Tod verbunden ist. Es ist ein großes Glück, wenn man in dieser Hinsicht nicht nur die Verantwortung für sich, sondern auch die Verantwortung für die Zukunft der Deutschen zu gleicher Zeit das Ideal, nur wer dauernd im Kampfe steht, meißelt das Leben; der Mann in der Deutschen Polizei steht fortwährend in schwerem Wettkampf; darum verdient er besondere Achtung und vor allen Dingen, daß sich die Jugend zu ihm wendet.

Der Tag der Deutschen Polizei

Dieser alljährlich im Januar durchgeführte Feiertag soll einmal dem Volksgenossen klar vor Augen führen, was eigentlich die Polizei ist und wie sie stets für jedes einzelnen Wohl forgt, und zum anderen die Einsatzbereitschaft der Polizei für das Volk zeigen. In Oldenburg ist daher auch in voller Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Tages ein großes Programm aufgestellt worden, in dessen Mittelpunkt die Sammlungen für das WSW stehen, bei denen nicht nur die Polizei als Sammler auftritt, sondern auch als Opfernde, was schon allein durch die Einnahmsammlung innerhalb der eigenen Reihen und des großen Eintreffens aller Polizisten mit ihren Familienangehörigen im „Agora“ zum Ausdruck kommt. Neben dem Eintrag der üblichen Programmpunkte sind in der Stadt mehrere Platzkonzerte und eine Parade von Fahrzeugen der Schutz- und Feuerwachepolizei vorgesehen. Den Abschluss des Tages bildet ein großer Kameradschaftsabend in der „Agora“, zu dem das Musikkorps des Infanterie-Regiments 16 unter Leitung seines Obermusikleiters W. H. die Musiken ausführt. Selbstverständlich wird man mit Ueberraschungen nicht sparen und nach dem ersten Teil einen vergnüglichen Tanz veranstalten. (Kf.)

Verkehrszeichen entstehen

Als äußeres Zeichen der erweiterten Oberbereitschaft wird selbstverständlich auch jeder Volksgenosse an diesen Tagen die WSW-Plakette tragen, die als Miniaturausgaben von Verkehrszeichen angeboten werden. Dergestalt sind diese kleinen Warnschilder im Substantiv, in der Ostmark und in Sachsen. Ein Besuch in einer schließlichen Fabrik gibt uns einen Einblick in die Herstellung dieser feinsten noch manche Feinheiten auslösenden Zeichen.

13 Arbeitsgänge für die „Einbahnstraße“

Reihige Hände regten sich unermüdlich, die Maschinen liefen auf Hochtour, denn die Zeit der Herstellung von vier Millionen Abzeichen war kurz bemessen. Und dabei gab es an den schlicht aussehenden Abzeichen unerbötlich viel Arbeitsgänge durchzuführen. Allein 13 Arbeitsgänge erforderte die „Einbahnstraße“, alle anderen wurden in zehn Arbeitsgängen hergestellt. Zunächst rollten auf dem geräumigen Fabrikhof in Oberweißritsch nicht weniger als 16.000 Kilogramm Blechbänder an. 200 Kilogramm Lade in den verschiedensten Farben wurden herbeigeschafft. Dann ging es an die Arbeit. Zwei automatische Stanzpressen standen für den ersten Arbeitsgang zur Verfügung. In jeder Minute fielen 60 Abzeichen in die unter den Maschinen angebrachten Behälter. Nach der Stanzung wurden die Abzeichen zum Anfeuchten eingepreßt. Und damit lag das Abzeichen — allerdings schmutzig und farblos — fertig da.

Sie erhalten farbiges Gesicht

Und da das WSW wirklich nur kleine Schmelzfäße als Abzeichen ausbildet, mußten schon noch weitere acht Arbeitsgänge aufgenommen werden. Nachdem nun die verschiedensten Abzeichen entsetzt und in Weizen getrocknet waren, kamen sie in die Färbekammer. Dort rücte man erst der Rückseite zu, wobei, auf das

auch sie ansehnlich aussähe, und bespritzte sie mit Aluminiumbronze. Dann kam das Schmelzfäße, den Abzeichen ihr farbiges Gesicht zu geben. Auf jedes einzelne Abzeichen wurden nach eigener Konstruktion des Betriebsführers je nach der Art der Abzeichen vorbereitete Papiere aufgelegt und dann mit den verschiedenen Farben bespritzt. Die Verzerrungen wurden besonders nachgemalt. Nachdem die Farbe nun einstmals getrocknet war, kamen die Abzeichen in die Schleiferei, und hier erhielten sie durchgehend den letzten Schliff, denn die im Abzeichen erhellenden glänzenden Flächen und Spiegel mußten noch angeglänzt werden. Und damit lag das Abzeichen zur Verpackung fertig vor. Am laufenden Band wurden dann die zehn verschiedenen Abzeichen noch einmal auf gediegene Ausführung der einzelnen Arbeitsgänge überprüft, je hundert Stück in einen Karton verpackt und verandert aufgestapelt. Täglich wurden fast 140.000 dieser verschiedensten Warn- und Hinweisschilder sowie Gebots- und Verbotsschilder in Oberweißritsch hergestellt.

„Vorkplatz“ für alle Spender

Und nun am 27. und 28. Januar feinen Spekt vor den Miniaturverkehrszeichen bekommen. Sie gelten an diesen Tagen nicht zur Warnung, im Gegenteil, sie sollen anlocken. Für Verkehrsänderer und solche, die es leicht werden können — und das sind wir ja alle, weil wir im Verkehr immer noch viel zu leichtsinnig sind — empfiehlt es sich, die ganze Serie zu kaufen. Sie werden uns dann immer an unsere Pflicht mahnen, werden uns Hinweisse geben, warnen oder Verbote aussprechen. Zwei Abzeichen aber haben gerade am Tage der deutschen Polizei symbolische Bedeutung: hier „Vorkplatz“ für alle Spender und einige Straßenzüge weiter „Einbahnstraße“ der Markt- und Großhandels für die Sammelbüchse des WSW.

Von Generation zu Generation!

72 Jahre waret Ihr uns treu.
72 Jahre waren wir Euch treu.
Bleiben wir uns weiter treu!

Quelle Oldenburger Nachrichten

Polizeiverwaltung Oldenburg
herausgreifen. Nach dem Neuaufbau der Polizei mußte hier auch nach einem neuen Verwaltungsgebäude gesucht werden, das sich schließlich in dem Flügel der Ferdinandskaserne an der Seilgeiststraße fand. Zwar entschloß sich die Räumlichkeiten noch nicht ganz den Anforderungen, aber durch einige Aus- und Umbauten glaubt man über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Im Dachgeschoss ist die

Ein Streit des Schweigens

Auf der alljährlich abgehaltenen Londoner Vogel-Ausstellung fand, wie üblich, ein Wettbewerb...

Engländerinnen lieben Costalls

Ein Feldzug gegen das besorgniserregende Uebermaß alkoholischer Getränke, das in den Collegien der jungen Engländerinnen...

Ein neues fährnisfreies Funktionssystem

Wie aus New York berichtet wird, kündigt die Columbia-Universität an, daß schon im Frühling...

schon eine Reihe bedeutender Neuerungen auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens geschaffen hat.

Eine düstere Melodie

In der kleinen schwedischen Stadt Loma-Lilla fand ein Eisenbahnarbeiter beim Graben in seinem Garten...

Millionentaus in Paris

In der höheren Theologischen Schule von Paris wurden aus dem Archivsamer des Direktors, eines höheren Geistlichen...

Hundertjahrfeier der Mimosen

Es sind jetzt gerade hundert Jahre vergangen, seit die Mimosen erstmals nach Europa gelangten.

„Invisiblere“ Rundfunk

Als die Hörer des Letztigen Rundfunks den Klängen einer musikalischen Darbietung lauschten...

Das Diefsehen an die Kaffiserin

Auf einem unglücklich einfachen Tisch war ein vernegener Wandbild verfallen, das in Zorotom schon seit zwei Monaten verhängend...

Der Todeschub im „Gespenskerichob“

Zu Trommelrevolver war noch eine Patrone

Unter der Anklage der fährnisreichen Zötnung stand der glückliche Herr Sch, der dem Berliner Schöffengericht...

für die wenige Schritte von ihm entfernt abspielte. Nur einen Fehler hatte der Mörder bei seinem Manöver gemacht...

Das geheimnisvolle Schutzmittel

Einen ungebauten Metzer des Schwundes hat in Paris ein zungenfertiger Maler namens Adolp Kader geschlagen.

Kampf und Opfer des Leutnants von Hesefeld

Roman von Paul Bruße

Copyright by Paul Bruße, Bredstedholm, Nordmark verboten!

28. Fortsetzung

Von Hesefeld überfliegt den Caal. Da er späht er links den Kommandanten in seiner leuchtenden roten Uniform.

Die Wästel schwelgt wieder in diesen fliehenden Abstrichen. Auf dem glänzenden Parquet treten sich die Paare und schreiten...

Unmerklich beobachtet von Hesefeld von seinem unsicheren Stand aus das Bild des Hesefeld. Hart umklammert seine rechte Brust...

„Nennen Sie nicht seinen Namen!“ fordert sie dringend. „Bereufen werden Sie leicht, gnädiges Fräulein.“

„Was wollen Sie?“ - „Was können Sie gegen den Hund von Hesefeld?“

Von Hesefeld muß alle Kraft aufwenden, um seine Ruhe zu bewahren. Er darf sich nicht verraten, noch nicht!

„Warum folgen Sie mir?“ fragt sie unsicher. „Ich liebe Sie, mein Fräulein!“

Marie-Luise wehrt ab. Sie steht das Spitzengedächtnis fester. Sie wendet das Gesicht in den Garten.

„Eine Welt viert ich Ihnen. Die Gung des größten Rasens bis zu Ihnen.“

„Lassen Sie mich! - Geben Sie!“ fordert sie. Ihr Vusen bost. Ihr Atem zittert.

„Gnädiges Fräulein! - Ihr Herr Vater, ich schäme ihn außerordentlich und preise mich, sein Freund zu heißen, ganz ein Recht.“

„Der Leutnant von -“

„Nennen Sie nicht seinen Namen!“ fordert sie dringend.

„Bereufen werden Sie leicht, gnädiges Fräulein. Er ist fort. Bei Ihrem Vater darf er nicht erscheinen.“

„Marie-Luise wendet sich um. Drohend und zitternd hebt sie vor dem Major.“

„Marie-Luise wendet sich um. Drohend und zitternd hebt sie vor dem Major.“

„Marie-Luise wendet sich um. Drohend und zitternd hebt sie vor dem Major.“

„Marie-Luise wendet sich um. Drohend und zitternd hebt sie vor dem Major.“

„Marie-Luise wendet sich um. Drohend und zitternd hebt sie vor dem Major.“

„Marie-Luise wendet sich um. Drohend und zitternd hebt sie vor dem Major.“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“

„Nimm!“ Er man erit einen Schuß!“ „Danke! - Der letzte Dienst, Herr Oberst!“